

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Verlagsnummer 25 241
Für die Nachlieferung: 20011.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Entsendung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 5,00.
Einzelnnummer M. 30.—, Sonntagsausgabe M. 40.—.
Die 10tägige Probezeit M. 75.—, außerhalb Sachsens M. 100.—, Familien-
anzügen und Abbestellungen unter Wegfall jeden weiteren Abzuges M. 30.—.
Bezugsgebühr laut Tarif. Unannehmliche Rücksendungen werden nicht angenommen.

Schriftleitung und Verlagsredaktion
Markstraße 33/40.
Druck u. Verlag von Gieseler & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

Abdruck nur mit bewilligter Quotenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht angenommen.

Ernst Lange
Koffer- u. Taschenfabrik
König-Johann-Str. Pinnascher-Platz

Kakao
Deutschmeister
wirklich hervorragende Qualität
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Belvedere Hotel u. Kaffee Blesch
Brühlsche Terrasse
Kleinkunstbühne
4 Uhr Täglich 8 Uhr
Große Elber-Orchester-Konzerte
4-7 Uhr und 8-12 Uhr
Konzerte
Weinrestaurant — Bar
Frühstückstube

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden = A. Prager Straße 23

Die Weihnachtshoffnung des Reichskanzlers

Ein Appell an den wahren nationalen Willen des deutschen Volkes.

Berlin, 23. Dez. Zu Weihnachten 1922 erläßt der Reichskanzler Cuno folgende Kundgebung:

Wenn ich denen, die mich um einige Zeilen zu Weihnachten erlucht haben, und den anderen, die mich zu hören bereit sind, ein Wort zum Fest sagen soll, so kann es kein anderes sein, als ein Wort vom Frieden und zum Frieden der Menschen und Völker. Die Welt ist von diesem Frieden noch weit entfernt. Auch dieses Weihnachten 1922 ist mehr ein Tag der Mahnung an ihn, als seiner Erfüllung. Es gibt kaum ein Volk auf Erden, das tiefere Sehnsucht nach Frieden hätte als das deutsche Volk. Inmitten einer qualvollen Unsicherheit der Wirtschaft, die Millionen dem Schicksal der Ungewißheit preisgibt, will es sich mit den äußersten Notwendigkeiten des Lebens abfinden.

Nur Frieden will es und Gerechtigkeit! Das gilt nach innen wie nach außen.

Kein Zweifel darüber, daß diese Gerechtigkeit im inneren Wirtschaftsleben eines Volkes schwerer nach erlangbaren Regeln zu sichern ist als irgendwo sonst. Um so notwendiger ist es, daß ein anderes einsetzt, was stärker ist, die tätige Liebe von Mensch zu Mensch, von jedem einzelnen zum nächsten und fernsten, die an Kindern und Greisen, an Notleidenden und Verzweifelten so viel tun kann, und zu der Weihnachtszeit uns mahnt. Nie mehr als jetzt ist solch unpolitisches, rein menschliches Wert anzufeldern der härteste politische Dienst an der Nation und ihrer Zukunft.

National sein heißt vor allem, Liebe zu dem Volke haben und an seiner Verbesserung arbeiten, heißt, unnützen Streit beiraten oder vertragen, heißt, das gute Alte lehren, an die Zukunft glauben, die Gegenwart tragen und nützen.

Kann, ja muß nicht zu solcher Auffassung nationaler Pflichten sich gerade jetzt das deutsche Volk zusammenfinden,

wo schwere und schwerste Entscheidungen bevorstehen, die der Welt wirklichen Frieden bringen oder versagen werden? Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskraft Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie neuerlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie seiner Gläubiger durch einen politischen Feind an den dienenden Zwang gekettet werden soll, der gegen den Vertrag von Versailles verstößt, und den hinzunehmen keine vom Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann.

Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schweres Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld auf uns zu nehmen, um der Freiheit deutschen Blutes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit den anderen Völkern willen. Insbesondere gedenken wir dabei des Landes am Rhein.

Nicht, was Deutsche dort noch mehr als bisher unter fremder Macht bedroht, kann Deutschland zunichten. Alles, um sie aus diesem Zwang zu lösen, muß es versuchen, bis zu den äußersten Grenzen, die Wirtschaft und Wahrsamkeit ihm zichen. Das ist die Pflicht aus Frieden des deutschen Volkes und der Welt. Das ist die Gabe, die wir unter dem Christbaum niederlegen. Weihnachten recht feiern, heißt, den Willen zu solichem Frieden in allen Ländern und Stätten, in allen Gotteshäusern stärken, und gehärtet ins neue Jahr tragen im männlichen Glauben an das Recht unseres Volkes und den endlichen Sieg der Gerechtigkeit.

Endlich erlöst!

Toulon, 23. Dez. Die vier letzten deutschen Kriegsgefangenen, die von der französischen Regierung begnadigt worden sind, sind gestern in Begleitung von vier Gendarmen nach der Grenze abgereist. (W.T.S.)

Deutsche Weihnacht 1922.

Von Landesbischof D. Schmels.

Deutsche Weihnacht, — so lautete der Titel einer literarischen Festgabe, welche die Universität Leipzig im ersten Arteejahr ihren Kommilitonen ins Feld sandte. Wir wußten, daß unsere Brüder nach uns hinüberdachten, und sie sollten wissen, daß auch wir ihrer gedachten. Die kleine Schrift sollte an ihrem bescheidenen Teil ein Zeugnis dafür sein, daß das deutsche Volk auch in harter Zeit entschlossen und fähig sei, Weihnacht in deutscher Weise zu feiern.

Wie weit liegt das heute zurück! Wir haben damals todernt Weihnachten gefeiert; aber wir hatten noch die Kraft, zum nächsten Jahr ein frohlicheres Weihnachten für unser Volk zu hoffen. Haben wir die Kraft heute noch? Es ist seitdem Jahr für Jahr mit uns abwärts gegangen. Nicht bloß äußerlich. Auch das Glauben und das Hoffen wurde immer schwerer. Vermögen wir noch an einen neuen Aufstieg für unser Volk zu glauben?

In den letzten Tagen bekannte mir ein ersthafter Mann, daß er sich in diesem Jahre geradezu vor Weihnachten fürchte. Das war durch individuelle Erfahrungen bedingt. Aber vermögen wir, die wir mit unserem Volk leben, nicht etwas ähnliches nachzuempfinden? Können wir frohliche Weihnacht feiern, wenn weite Kreise unseres Volkes hungern? Und woher soll uns ein neues Hoffen für unser Volk kommen, wenn es doch zertreten am Boden liegt? Kann es in diesem Jahr ein deutsches Weihnachten geben?

Und doch bedeutet das alles nur, daß es in diesem Jahr erst recht Weihnacht werden muß — Deutsche Weihnacht.

Woher soll unserem Volk die Kraft innerer Erneuerung, ja auch nur der Glaube an die Möglichkeit eines neuen Aufstiegs kommen, wenn nicht aus dem Wunder der Weihnacht? Es ist eine einfache geschichtliche Tatsache, daß allein die Erscheinung Christi einer sterbenden Welt neues Leben einzuhauchen vermochte. Auch wer heute für seine Person die christliche Kultur ablehnt, weil er über sie hinaus zu sein meint, kann doch nicht leugnen, daß durch Christus die ganze Menschheitsgeschichte ein neues Gesicht erhalten hat. So viel man auch zum Preis der Antike sagen mag, bei dem Urteil wird es bleiben, daß die vorchristliche Welt im tiefsten Grunde eine Welt ohne Liebe war. Man wußte nichts von der Liebe Gottes, wie sie in Christo über der Welt aufleuchtete, und man verstand daher trotz aller hochtönenden Worte, an denen es nicht gefehlt hat, im tiefsten Grunde nicht das Geheimnis der Nächstenliebe. Mit schwerer Verwunderung sehen es die Zeitgenossen der ersten Christen: Wie haben sie sich untereinander so lieb!

Auch unser Volk wird sich nur im Licht der Weihnacht aufs neue zurechtfinden, ja sich selbst wiederfinden. In weiten Kreisen dünkt es sich so klug, weil es über den Glauben an das Wunder der Weihnacht hinausgewachsen sei. Aber was ist die Folge? Unser Volk wurde sich selbst zur Qual und zum Rätsel. Nur im Glauben an die in Christo offenbare Liebe Gottes mag es zu neuem Leben genesen. Es hat seinen tiefen Sinn, wenn die Schrift die Zeit der Erscheinung Jesu die „Fülle“ der Zeit nennt. Christus ist die geheimnisvolle Mitte der Weltgeschichte, an der auch die Geschichte der einzelnen Völker ihr Ziel hat. Wie der Herr Christus unser Volk in den Tagen seiner Jugend zu sich gerufen hat, so wohnt er aufs neue um die Volkseele in den Erfahrungen der letzten Jahre. Wir sollen es tief durchleben, daß es außer der zur Weihnacht erschienenen Liebe Gottes keinen festen Punkt gibt, an dem ein Mensch und auch ein Volk sich wieder zurechtfinden mag. Wir verstehen es nur allzugut, wenn in diesen letzten Jahren und zumal heute immer wieder die quälende Frage aufsteigt: Kann der Gott, der all dies Furchtbare geschehen ließ, der Gott der Liebe sein? Wir haben zuletzt keine andere Antwort, als den Hinweis auf die Tatsache der Weihnacht. Der Gott, der den Herrn Christus in die Geschichte hineingestellt hat, das muß der Gott der Liebe sein. Das kann erlebt werden, und wo immer es erlebt wird, da wird es eine Quelle neuer unerschöpflicher Kraft des Glaubens und des Hoffens. Darum kann man doch dem deutschen Volk

Die Widerlegung der Senatsrede Poincarés.

Zahlungspflicht nur innerhalb der Grenzen der Leistungsfähigkeit.

Berlin, 23. Dez. Zur Rede des Ministerpräsidenten Poincaré im französischen Senat vom 21. d. M. bemerkt W.T.S.: Poincaré behauptet, daß jedes Zurückbleiben Deutschlands hinter dem Zahlungsplan des Londoner Ultimatum ein Moratorium bedeute und daß der Verfallener Vertrag im Falle eines solchen Zurückbleibens Frankreich das Recht gebe, sich Sicherheiten und Pfänder zu verschaffen. Poincaré geht damit auf die vertragsmäßigen Grundlagen der Reparationspolitik zurück. Uns kann nichts erwünschter sein, als ihm auf diesem Wege zu folgen. Denn es ist leicht zu zeigen, daß die von ihm aus dem Verfallener Vertrag gezogenen Folgerungen nicht haltbar sind. In erster Linie muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Verfallener Vertrag nicht nur die Verpflichtung Deutschlands zur Zahlung von Reparationen begründet, sondern zugleich in unabweisbarer Weise das Prinzip festlegt, daß die Zahlungspflicht ihre Grenze jeweils an der Leistungsfähigkeit und den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands finden soll. Die Reparationskommission ist nach dem Artikel 24 des Vertrages verpflichtet, periodisch unter Anhörung deutscher Vertreter die Mittel und Leistungsfähigkeit Deutschlands festzulegen und erst danach die Zahlungsansprüche zu bestimmen. Auch sollen nach Artikel 25 die Ausgaben für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen sowie allgemein die für die Erhaltung der Reparationsfähigkeit Deutschlands notwendigen Ausgaben den Vorrang vor allen finanziellen Verpflichtungen aus dem Verfallener Vertrag haben. Das Ultimatum der Alliierten vom 10. Juni 1919 stellt nachdrücklich fest, daß die Bestimmungen über die Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit lediglich im Interesse Deutschlands vorgesehen waren und allein den Zweck hatten, jede Überschreitung seiner Leistungsfähigkeit zu verhindern.

Darüber, daß die Erfüllung des Londoner Zahlungsplanes die gegebenen Möglichkeiten übersteigt, ist sich alle Welt einig. Wenn die deutsche Regierung also eine Änderung dieses Planes beantragt und Vorschläge für eine anderweitige, den deutschen Fähigkeiten tatsächlich entsprechende Regelung macht, so bewirkt sie damit nicht eine besondere Vergünstigung, deren Gewährung von den Alliierten an beliebige Bedingungen geknüpft werden können, sondern sie macht von einem im Vertrage ausdrücklich vorgesehenen Rechte Gebrauch. Poincaré spricht aber nicht einmal davon, daß die Bedeutung des bisherigen Zahlungsplanes von Bedingungen abhängig gemacht werden könne. Er geht viel weiter und behauptet, daß Frankreich nach dem Vertrage durch die bloße Tatsache der Nichtzahlung ohne weiteres in die Lage versetzt werde, sich deutsche Pfänder zu nehmen. Er meint, daß der Art. 23 des Verfallener Vertrages den Gläubigern Deutschlands die Befugnis gebe, im Falle der Nichtzahlung unmittelbar einen Zugriff auf das deutsche Staatsvermögen zu nehmen. Der Artikel sagt, und zwar nach der

französischen Fassung, die nach der Meinung Poincarés seiner These günstiger als die englische ist, daß für die deutschen Reparationsverpflichtungen ein Privileg, ein Vorrecht ersten Ranges auf das deutsche Staatsvermögen bestehen soll. Dies bedeutet, daß die Alliierten Recht auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Vermögen des Reiches und der Länder haben sollen. In welcher Weise jedoch eintretendenfalls diese Vermögen zu erschöpfen hätte, und das ist hier der ausschlaggebende Punkt, darüber sagt der Vertrag nichts. Der Artikel 24 hat keinen anderen Inhalt, als daß er eine Rangordnung der verschiedenen deutschen Gläubiger festlegt. Er enthält aber nichts von einem Rechte auf Zwangsversteigerung.

Es ist in diesem Zusammenhang aber noch auf einen anderen Punkt hinzuweisen. Poincaré stellt offen in Aussicht, daß Frankreich die Pfänder gegebenenfalls auch ohne Mitwirkung und Einwilligung der anderen Alliierten in Besitz nehmen werde. Wenn er das auch durch den Zusatz zu mildern sucht, daß Frankreich in einem solchen Falle für gemeinsame Rechnung aller Alliierten handeln werde, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß Frankreich gegebenenfalls aus eigener Initiative und allein gegen Deutschland vorgehen will. Demgegenüber ist zu betonen, daß ein einseitiges Vorgehen Frankreichs in der Reparationsfrage schon als solches einen Vertragsbruch bedeuten würde. Die Durchführung der Reparationen ist ausschließlich in die Hände der Reparationskommission gelegt. Keine der alliierten Mächte kann Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland erheben. Sie haben sich vielmehr zu diesem Zwecke an die Reparationskommission zu wenden. Ebensovienig wie aber die einzelne Macht unmittelbar Reparationsansprüche erheben kann, kann sie für sich allein Zwangsmassnahmen zur Durchsührung dieser Ansprüche ergreifen. Sonst würde sich die widersinnige Folge ergeben, daß ein Staat Ansprüche betreiben oder durch Zwang sichern könnte, die ihm gar nicht zustehen. Dies gilt auch für die Handhabung des Artikels 24, der als allein zuständige Instanz die Reparationskommission bezeichnet.

Die Bojsehung des ermordeten polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 23. Dez. Heute vormittag fand in der Johanneskathedrale in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung, des gesamten diplomatischen Korps, der Mitglieder des Sejms und Senats mit ihren Präsidenten, der Generalität, sowie zahlreicher Delegationen der Bojwoschaften und der Hochschulen die Beisetzungsfeierlichkeit für den ermordeten Präsidenten Karutowicz statt. Nach Beendigung der kirchlichen Handlungen wurde der Sarg von Ministern und Generalen in die Katafomben getragen und in der Gruft beigesetzt. In diesem Augenblicke gab die Artillerie 101 Schuß ab.

Dollar (Amtlich): 6925

Weltwirtschaftspläne des amerikanischen Senats.

Umfangreiche Kreditbewilligung für eine neue Konferenz.

(Wagner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
London, 22. Dez. Im amerikanischen Senat beantragte bei der Behandlung des Marinbudgets der Senator Borah, Präsident Harding aufzufordern, eine Konferenz der großen Weltmächte einzuberufen, die die Wirtschaftsprüfung fördern soll und auch zur Erleichterung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande beitragen könnte. Dem Präsidenten soll das Recht eingeräumt werden, die Mächte einzuladen. Borah erklärte zur Begründung seines Antrages, daß seine Annahme neben anderen Vorschlägen dazu führen könne, das Reparationsproblem aus der Sachlage herauszubringen. Die Budgetkommission des Senats beantragte auf Grund dieser Vorlage einen Kredit von 1788 000 Dollar, der dazu bestimmt sein soll, die Kosten einer neuen Konferenz der Großmächte zu decken.

Amerika wartet auf formelle Einladung.

Amsterd., 22. Dez. Das „Nieuw Oostersche Handelsblad“ meldet aus New York: Die Washingtoner Regierung habe den alliierten Mächten informell mitgeteilt, daß, sobald die auswärtige Lage einem Eingreifen der Vereinigten Staaten günstig sei, ein vom Präsidenten Harding ausgearbeiteter Plan zur Verbesserung gebracht werden würde. Amerika warte jetzt auf eine formelle Einladung. Die Regierung habe es largemacht, daß sie nicht beabsichtige, sich mit Gewalt in die europäischen Wirren einzumischen. Besonders müsse Frankreich den in weitestgehendem Maße nach der Hilfe Amerikas an den Tag legen. Vorher werde Amerika keinen formellen Schritt tun. (W. T. B.)

Dr. Stresemann zur Entwicklung der großen politischen Probleme.

In seinem Organ, den „Deutschen Stimmen“, entwickelt der Abgeordnete Dr. Stresemann folgendes Bild über die gegenwärtige Situation Europas und das Stadium des Reparationsproblems, das allgemeine Beachtung verdient. Dr. Stresemann schreibt u. a.:

Die Verhandlungen in London haben zu Hoffnungen Anlaß gegeben, und die Verdrüßung, die anfänglich der französischen Drohung auf uns lagerte, ist in etwas gemildert. In dem Augenblick, in dem diese Heilen niedergeschrieben werden, begrüßt die Meinungsfrage die aktive Rolle der Vereinigten Staaten mit einer Herausforderung der Welt, die uns von dem Maximum des Dollarkurses doch weit entfernt. In einer Situation, in der alles in sich ist, weitgehende Folgerungen aus solchen Symptomen zu ziehen, wäre unrichtig. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir gegenwärtig eine starke amerikanische Initiative sehen, und es scheint mir, daß eine aktive Politik Englands einzusetzen, die sich mit mehr Intensität gegen die französischen Gewaltpläne wendet, als man angenommen hatte. Innerhalb der englischen konservativen Partei ist nicht der extreme rechte Flügel, der zum Sturz Chamberlains führte, sondern die gemäßigte Kräfte einflussreich. Weltweit hätte sogar Bonar Law in härterer Weise Frankreich gegenüber, wenn er nicht aus innerpolitischen Gründen deshalb davon hätte absehen müssen, weil er sonst zu einem Triumph von Lord George beigetragen hätte, der wegen dieser ewigen Konflikte mit Frankreich schließlich gekürzt worden war. Der englische Außenminister Lord Curzon hat bisher der Rhein- und Ruhrfrage nur geringe Bedeutung beigemessen. Sein spezielles außenpolitisches Arbeitsgebiet ist Indien, seine Arbeitskraft durch die Verhandlungen über die Lösung der Orientfragen gebunden. Es scheint aber, als wenn maßgebende englische Kreise die Aufmerksamkeit der englischen Regierung doch darauf gelenkt haben, in welcher Weise Englands Interessen in Mitleidenschaft gezogen sind, wenn zu der einzigartigen militärischen und politischen Stellung, die Frankreich heute in Europa einnimmt, auch noch die wirtschaftliche Präponderanz Frankreichs am Rhein und an der Ruhr träte. Gelänge es Frankreich, durch eine solche Gewaltpolitik Deutschland seiner Hauptwirtschaftskraft und der lebendigen Wechselwirkung mit dem Rheinland zu berauben, gelänge es weiter, im Gefolge einer solchen Politik die Zerrüttung des Reiches herbeizuführen, dann würde in Zukunft die französische Einflusssphäre in weit bedrohlicherer Nähe des Ostens hineinreichen können, als vom Standpunkt der englischen Politik dieser Zeit sein kann. Trotzdem läßt sich man sich nicht darüber, daß die Macht der englischen Opposition begrenzt ist. Zur Mittagszeit des offenen Bruches mit Frankreich kann England nicht kommen. Auch die Vereinigten Staaten sind zwar der Kläuberhaft gegenüber Frankreich, aber hierin endet

Eine französische Mitteilung an Amerika.

(Wagner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Washington, 22. Dez. Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat von Paris die Bekämpfung der Blättermeldung erhalten, daß Frankreich sich nicht mit dem Viano frage, Anfang Januar das Ruhrgebiet zu besetzen. Staatssekretär Hughes sei von Paris inoffiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Frankreich in der Reparationsfrage keine gewaltsamen Schritte unternehmen werde, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen den alliierten Premierministern einigermassen zum Abschluß gekommen seien. Gleichzeitig werde dem „New York Herald“ zufolge in Washington der Nachricht widerprochen, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen vom Rhein zurückziehen würden, wenn die Franzosen weiter nach Deutschland einrückten. (W. T. B.)

Deutsch-russischer Gedankenanstoß über die Gewaltpolitik der Weltmächte.

Moskau, 22. Dez. Gestern Abend gab Graf Brockdorff-Ruzsaw zu Ehren des russischen auswärtigen Kommissars und des russischen Botschafters in Berlin, Grafen K. in den Räumen der deutschen Botschaft ein Essen. Von den leitenden Persönlichkeiten des auswärtigen Kommissariats waren erschienen Litwinow, Karahan, die Mitglieder der deutschen Abteilung, der Chef der Protokollabteilung Korincki, auch alle Mitglieder der deutschen Botschaft waren anwesend. Die Unterhaltung wandte sich immer wieder der für beide Länder gerade jetzt brennenden Frage der Gewaltpolitik der Weltmächte im Orient und am Rhein an, einer Gewaltpolitik, deren auch für die Weltmächte verhängnisvollen Folgen besprochen wurden. Der Abend verlief im Geiste der sich von selbst ergebenden Gegenseitigkeit entsprechend der letzten Jahre und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. (W. T. B.)

auch ihr Einfluß. Die letzte Entscheidung über das, was zuzulassen ist, liegt bei Frankreich selbst. So durchsichtig, wie den meisten Deutschen die Politik Poincarés erscheint, ist sie vielleicht nicht. Ob nicht Poincaré im Innern selbst die Notwendigkeit empfindet, auf die Verbundenheit der wirtschaftlichen Interessen mit Deutschland Rücksicht zu nehmen, kann zum mindesten zweifelhaft erscheinen. Aber er ist mehr der Gefangene des nationalen Blodes seiner Kammer, als der Herr seiner eigenen Politik. Die Interessen Englands und Frankreichs wirken aufeinander auf die dortige Bevölkerung. Der Laizismus des deutschen Wirtschaftslebens läßt allem immer noch ein falsches Bild von Deutschland entstehen. Vor allem aber fühlen sich heute auch die maßgebenden Franzosen den Alpdruck eines etwa wiederkehrenden Deutschlands. Dieser Alpdruck ist weit mehr die Triebfeder ihrer Handlungen als der Gedanke, auf welchem Wege man am besten von Deutschland Entschädigungen erhalten könne. Vient den amerikanischen Vorschlägen neben der internationalen Anleihe, von der die gesamte Öffentlichkeit spricht, der Gedanke zugrunde, irgendeine internationale Vereinbarung für die Erhaltung des Status quo an der deutsch-französischen Grenze zu treffen, so wird auch hier die Politik das Schicksal sein und diese Frage von größerem Einfluß auf die öffentliche Meinung Frankreichs und damit auf die endgültige Stellungnahme der französischen Politik sein können, als der Kampf um die internationale Anleihe.

Klante-Prozess.

Berlin, 22. Dez. Die heutige Verhandlung gegen Max Klante wurde trotz des energischen Protestes der Verteidiger fortgesetzt. Zunächst war Klante nicht anwesend. Er wurde erst später auf einer Tragbahre, in die Fäden eingewickelt, in den Gerichtssaal getragen und sollte auf der Anklagebank untergebracht werden. Einer seiner Verteidiger protestierte aber hiergegen, da man ihm nicht zumuten könne, sich in einen förmlichen Sprühregen von Wasser zu setzen. Klante wurde deshalb mit der Tragbahre von der Anklagebank entfernt. Als Klante in den Saal gerufen wurde, stürzte sie sich laut weinend über die Bahre, auf der Klante lag, was unter den Zuschauern große Unruhe hervorrief. Der Vorsitzende bemerkte dazu, er finde das Benehmen der Zeugin unverständlich. Die Frau des Angeklagten befindet sich im Zuchthausraum, und seine Geliebte mache derartige Szenen. Klante rief in größter Erregung dagegen, daß von „Geliebter“ hier gar keine Rede sein könne. Prüdeln Gottschalk sei „sein Kind“. Infolge der Aufregung, in die Klante durch den Zwischenfall geraten war, wurde die Vernehmung der Zeugin Gottschalk einstweilen ausgesetzt. Unter großer Unruhe wurde dann die Verhandlung fortgesetzt. — Der Bericht über die Freitag-Verhandlung befindet sich unter „Bermischtem“ auf Seite 17.

Sinfoniekonzert im Opernhaus.

Reihe B, 8; am 22. Dezember.
Wieder ein Abend ganz im Zeichen des Bekannten stehend, aber schöner Eindruck voll. Ohne beglaubigte Sinfonik und doch von sinfonischem Geiste getragen. Das vierstimmige B. Dur-Lavierkonzert von Brahms galt immer schon als verkappte Sinfonie mit obligatem Klarinetten. Es kann diese Geltung doppelt beanspruchen, wenn Edwin Fischer am Fagott sitzt. Er hat es uns an gleicher Stelle vor fast genau sechs Jahren gespielt und hat den sinfonischen Stil seiner Fagottgabe inzwischen wohl noch vertieft und abgeklärt. Man verzieht, wenn man ihn hört, daß es so etwas wie Klarinetten überhaupt gibt, man fühlt nur das Walten eines im Willen des Werkes aufgehenden Musikergeschehens. Der dann freilich gerade auch in technischen Dingen wie der fabelhaft klaren und klaren Phrasierung seine Überlegenheit bekundet. Im Grunde spielt er echten Brahms selbst bis zur kleinsten Note; auch die Härte seines Anschlages im Forte und manches dünnere, unklare Piano hat in diesem Sinne „Stil“. Andererseits läßt er aber sofort, wo Brahms Schumannisch wird, und findet dann einen Ton in seinen besetzten Räumen, der die Herbstzeit des Werkes aufs wohlwollendste schattiert. Nicht nur das schwärmerische Andante sondern auch manche Episode des ersten Satzes — wie etwa die entscheidend sein gebende Ueberleitung von der Durchführung zur Reprise, die einen Anhauch impressionistischer Naturmalerei besam — fand in diesem Zeichen, und selbst das knorrige Scherzo hatte etwas davon abgenommen. So waren also Kraft und Milde im schönsten Sinne des Wortes gepaart. Busch und der Kapelle merkte man die Freude, mit Fischer gemeinsam musizieren zu können, an. Das B. Dur-Konzert will „zusammengespielt“ sein und es wurde mit großer Vollendung aufgeführt.

Auf Brahms folgte Meyer mit den Siller-Variationen. Auch dieses Werk haben wir vor sechs Jahren zuletzt gehört. Meyer machte es damals mit einem kleinen Orchester. Busch gab es nun frischlos. Allein es fragt sich, ob die Wirkung dadurch gefördert wird, zumal wenn das Werk auf einen anstrengenden Brahms folgt. Es wiederholen sich gegen Ende hin die „Situationen“ doch so, daß der Verzicht auf eine oder zwei Variationen keine Hilfe reißt, aber die Gediegenheit fördert. An sich sind ja die Siller-Variationen ein besonders frischer und erfreulich wenig problematischer Meyer, eine prächtige technische Arbeit, aber auch voll Schwung und Gefühlswärme und — prächtig klingend, wenigstens wenn der richtige Dirigent am Fagott steht. Busch ist so ein „richtiger“. Wie er die charakteristischen Gezeiten einer solchen Variationsreihe lebendig

Heute sowie am 1. Feiertag bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen. Am 2. Feiertag ist unsere Hauptgeschäftsstelle von 11 bis 1/21 Uhr geöffnet.

Derliches und Sächsisches.

Die erste Straßenbahnfahrkarte im neuen Jahre.

Abkündigung von Straßenbahnfahrarten.
Mit Ablauf des 23. Januar 1928 verlieren alle seit dem 18. Dezember d. J. nach den jetzt gültigen Tarifen ausgegebenen und noch in den Verkehr gelangenden unbefristeten Fahrarten für die Bahnen der Stadtgemeinde Dresden und des sächsischen Staatsfiskus sowie für die Linie Vöschwitz-Plänitz ihre Gültigkeit. Wegen der bis 12. Dezember ausgegebenen und bereits am 4. Dezember gekündigten Karten verbleibt es bei deren Verfall am 4. Januar 1928.

Verdoppelung der Postgebühren.

Ein Brief im Fernverkehr 50 Pf.
Der Entwurf der neuen Postgebührenordnung ist dem Reichsrat zugegangen. Der neue Posttarif, der am 15. Januar in Wirksamkeit treten soll, wird im allgemeinen eine Verdoppelung der Gebühren vorsehen. Die Postkarte wird 10 Pf., der Ortsbrief 20 Pf., der Brief im Fernverkehr 50 Pf. kosten.

Tagung des Zwischenparlamentarischen Ausschusses.

Am Donnerstag tagte der vom Landtage eingesetzte Zwischenparlamentarische Ausschuss. Er kamme einem Beschlusse über die Verlängerung der Wahlperiode und über Beitragsveränderungen beim Landesfiskalrat zu. Für eine von der Technischen Abteilung des Reichsrates zu Leipzig ausgenommene Anleihe von 50 Millionen Mark neben der Stadt Leipzig haarscheinlich die selbstübernehmende Wirtschaft zu übernehmen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Eine weitere Vorlage betraf den haarscheinlich zur Deutschen Bäckerei in Leipzig. Der Staat und das Reich sollen künftig je zwei Fünftel, die Stadt ein Fünftel vom Zuschußbedarfe tragen. Der jährliche Staatsbeitrag wird zunächst voraussichtlich rund 10 Millionen Mark betragen. Die Regierung erklärte u. a., daß das Kabinett und der Landtag demnächst Stellung nehmen würden zur Frage der Heraushebung besonders teurer Erträge für Zuschüsse in der Brauereibehaltung, wie es das Reich bereits getan hat.

Das gefährdete deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden.

Das deutsche Forschungsinstitut für die Textilindustrie in Dresden befindet sich in schmerzlicher finanzieller Notlage. Die Einnahmen von 1927 sind längst aufgebraucht; ebenso die von Handel und Industrie vor einiger Zeit aufgetragene Beihilfe. Um den Fortbestand dieses auch für die sächsische Textilindustrie außerordentlich wichtigen Forschungsinstitutes zu sichern, hat sich das Kuratorium um Hilfe an den sächsischen Staat gewendet, der vorbehaltlich der

Still, Silentium!

Pflichtgetreulich lugt' ich heute
Die allwissentlich ins Land,
Ob ich irgendeine Beute
Für ein wichtiges Wesen fand,
Etwas Heiliges, Späßiges, Dummes,
Das zu frohem Spotte zwingt,
So was Ausgefallenes, Krummiges,
Das zum Lachen eben bringt.

Doch wohin ich heute blicke —
Nichts wie Kinderstillsigkeit!
Auch ihm, den die Not bedrückt,
Lächelt nicht die Weihnachtszeit.
Aber, heut' gibt es nichts zum Scherzen,
Heute wird kein Witz gemacht,
Jündet an des Baumes Kränzen!
Still, Silentium: heilige Nacht!

„Luginsland“
in den Dresdner Nachrichten.

Leserbrief und Vortrag nur mit dieser Auffangangabe gestattet.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theater-Spielplan für Sonntag: Neuküster Schauspielhaus: „Die Räuber“ (34). Alle übrigen Theater bleiben geschlossen.
† Für den 1. Feiertag: Opernhaus: „Parfais“ (5). Schauspielhaus: „Der Puppenhändler“ (2). „Propheten“ (18). Neuküster Schauspielhaus: „Die Räuber“ (34). „Die Follereia des Königs“ (18). Residenz-Theater: „Der Edelweisskönig“ (14). „Arabian Nights“ (18).
† Für den 2. Feiertag: Neuküster Schauspielhaus und Residenz-Theater wie am 1. Feiertag. Staatliches Schauspielhaus: „Der Puppenhändler“ (2). „Improvisationen im Juni“ (18).
† Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus: Mittwoch, den 27. Dezember (7). „Carmen“ mit Irma Lervant in der Titelrolle, Adolf Lehmann als Gast (Don José), Waldemar Staegemann als Gast (Escamillo), Angela Kohnal (Micaela). Fänge mit Suzanne Tombois und Walter Kreibitz. Musikalische Leitung: Hermann Rudolph. Spielleitung: Alfred Kender. Donnerstag, den 28. Dezember (7). „Hoffmanns Erzählungen“ mit Ludw. Eibisch, Helene Jung, Charlotte Wierck-Rimpel, Grete Wierck-Rimpel, Friedrich Plafsch, Hans Lange-Muskalische Leitung: Kurt Strienker. Spielleitung: Georg Hartmann. Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellungen eingenommen werden. — Die Antichristen haben der Sinfoniekonzerte A und B und der Hauptproben, die die fällige Nachzahlung noch nicht geleistet haben, werden aufgefordert, dies nunmehr spätestens Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags zwischen 12 und 14 Uhr an der Opernkasse zu bewirken, oder, falls sie auf ihr Anrecht verzichten wollen, die Anrechtlosen an diesem Tage gegen Rückzahlung des Preises für die noch ausstehenden drei Konzerte abzuliefern.
Schauspielhaus: Frau Alice Verden ist infolge des plötzlichen Hinscheidens ihres Gatten zunächst außer Stande, an diesem Sonntagabend zu musizieren. Für

Bl. 524
Sonntag, 21. Dezember 1927

Seite 3

Gauklerfest!

Veranstaltet von den Studierenden der
„Akademie der Bildenden Künste“
 Donnerstag den 11. Januar 1923 nachm. 4 Uhr
 in allen Räumen des **Dresdner Konzerthauses**, Reitbahnstraße.
 Eintrittskarten gegen Einzahlung vor in beschr. Anzahl bei P. Kies, Na-Na, Prager Straße, und Konzerthaus.

Königs-Diele.

Während der Weihnachtsfeiertage
Fest-Konzerte
 der Hauskapelle mit auserwähltem Programm
 Leitung: Kapellmeistr. Goll

Im
Wein-Restaurant
 Mittags-Gedecke und Tafel-Musik
 An beiden Feiertagen

Gesellschafts-Abend
 Auserlesene Weine — Soupers u. nach der Karte

Wir ersuchen um rechtzeitige Tischbestellungen (auch für Silvester), da nur solche hauptsächlich berücksichtigt werden können. Tischkarten beim Oberkellner des Weinrestaurants, dem Geschäftsführer oder in der Telefonzentrale

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29

Der große Sensations-Ausstattungs-Film

Der Raub der Dollarprinzessin

6 Akte

Hauptdarsteller:

Charles Willy Kaiser, Ernst Rückert,
 Helga Molander, Lotte Loring.

Blondende Ausstattung! Massenszenen!

Flipp u. Flapps Reiseabenteuer

Trick-Groteske in 2 Akten.

Wochentags ab 4 Uhr. Feiertags ab 1/2 3 Uhr.

Regina-Palast

Weissenhausstraße 22

Tanz und Cabaret

An beiden

Weihnachtsfeiertagen
 große

Festvorstellung

Nachmittags und abends außer
 dem großen Programm der
 bekannte Wiener Schauspieler
 und Kammer-Regisseur

Herr Herbert Kramer
 als Gast.

Vaterland Lichtspiel

Sonntag, Heiliger Abend, 1. und 2. Feiertag
 ab 1/2 2 Uhr

Große Kinder- u. Jugend-Vorstellung.

Kinder halbe Preise.

Kinderherzen! Das packende, herrliche
 Weihnachtsstück:

Die sterbende Stadt, Zeitbild,
 6 große Akte.

Ab nachm. 1/4 Uhr Erwachsene und Jugendliche!

Wien, die sterbende Stadt.

Ein Zeitbild aus dem Ende des Weltkrieges aus der Hauptstadt
 Oesterreichs, dem einst herrlichen Wien!

6 große Akte mit spannender und zu Herzen gehender Handlung.

**Allen Oesterreichern Besuch besonders
 zu empfehlen!**

Verstärktes Orchester, stimmungsvolle Musik.
 Dir. Fr. Wagner.

Man veräume nicht, sich diesen außergewöhnlichen
 Film anzusehen! Dazu ein

Chaplin-Lustspiel!

Man bittet, möglichst die erste
 Vorstellung zu besuchen.

Grells Weinrestaurant

Tischbestellungen erbeten.
 Festsprober Nr. 20488.

Weihnachts - Gedecke
 Silvester-Sonntag offen!
 Zahnsgasse 2, Ecke Seestraße
 Preiswerte Weine.

Große Silvesterfeier

„Savoy“

Sedanstraße 7

Tischbestellungen werden nur bis 20. Dezember
 im Büro Restaurant Albertshof-Savoy von 10 bis
 7 Uhr entgegengenommen

== Gesellschaftsanzug erforderlich ==

Neu!

Geseglich
 geschützt!



Neu!

Geseglich
 geschützt!

Ein hochedles Gebräu, aus bestem Malz und Hopfen
 der „Spezial-Bräu“

Bären - Schänke

gelangt zum Ausstoß.

Bitte probieren!

Hochachtungsvoll Karl und Erwin Höhne.

Reichs-Kaffee

Altmarkt 3

1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Große

Fest-Konzerte

4 und 8 Uhr

Ab 11 Uhr vormittags

Früh-Konzert

Leitung: Kapellmeister A. Thielmann

Erstklassige Konditoreiwaren

Vorzügl. Eisgetränke — Gutgepflegte Biere
 Weine erster Firmen.

Kaffee-Haus Blesch

Täglich 8 Uhr

Heiterer Künstlerabend

Hauskapelle Kurt Patzig

Blech-Bar Herrenbedienung

Wein-Restaurant L. Ranges

Stimmungsvolles Künstlerkonzert

Große Silvesterfeier

BELVEDERE

Sadie Ström: Rudolf Dittmer
 Ballet Hofmann: Maja d'Otero
 Dydorf Dittmer und Hilde Heyne
 Fanny Admann

Unterer Saal täglich 4-7 Uhr

Heinz-Bilber-Künstlerkonzerte

Dienstag, 26. Dezember

2. Weihnachtsfeiertag 4-7 Uhr

oberer Saal

Tanz-Tee

Abends 8 Uhr

Vornehmer Gesellschaftsball

Große Silvesterfeier

in beiden Sälen.

Neues Union Hotel

u. Restaurant Rusch

Dresden Sidoniensstr. 5-7

am Hauptbahnhof

Haus I. Ranges

Mittags-Gedeck nach Wahl
 Pilsener

Täglich Kapelle H. Tröh

12 Zimmer mit fließendem Wasser und
 Reichstelephon.

Privatbäder Tel. 22821 Kondenzstrüme

Für Silvester Tischbestellungen
 im voraus erbeten.

Telephon. Bestellungen können
 nicht berücksichtigt werden.

Weine

Wo bekomme ich zu den Feiertagen
 einen billigen Rot-, Weiß- und Sekt-
 wein zu dem der gesunkenen
 Velus angemessenen Preis?

In der

Spanischen Bodega

Ziegelstraße 45

Willst Du etwas Gutes geben,
 Wähl' ein

Buch

fürs ganze Leben!

Reichste Auswahl bei

M. Beck, Prager Straße 9.

Bl. 524

Dresdner Nachrichten
 Sonntag, 24. Dezember 1922

Seite 7



Das große Weihnachtprogramm: Der blinde Passagier!

Ein fröhliches Spiel in 10 Akten.
In den Hauptrollen: **Ossi Oswald**, Viktor Janson, Robert Scholz, Hans Junkermann,
Wih. Diegelmann, Henry Bender

Außerdem das glänzende S.-S.-Lustspiel Die Strandfee mit LEO PEUKERT in der Hauptrolle.

Sonn- und wochentags: 4, 7 und 9 Uhr.



Konzertdirektion F. Ries (F. Plöthner)

1. Weihnachtsfeier 1/2 Künstlerhaus
2. Weihnachtsfeier 1/2 Künstlerhaus
Gesungen von Kammeränger Hans Rüdiger.
Neues Programm.
Am Flügel: Dr. A. Chitz.
Karten 11-1 und 6 Uhr ab Saalkasse.

2. Weihnachtstag, Dienstag, 7 1/2, Vereinsh.
3. Weihnachtstag, Mittwoch, 7 1/2, Loge, Ostralliee 15
Außerordentliches Konzert
des weltberühmten
**Groß-Russischen
Balalaika-Orchesters**
in russischer Nationaltracht
30 Mitwirkende. — Das Orchester befindet sich
zurzeit auf der Durchreise nach Belgien.
Dirigent: Dr. Eugen Swerkoff
Solisten: Helene Sokolskaya und
Wladimir Rutschkowsky,
ehem. Mitglieder des russischen Balletts
Orchesterwerke v. Glinka, Andrejew, Rebkoff,
Nasonoff, Rimsky-Korsakoff, Moussorgsky,
Ljadoff, Tschakowsky usw.
Variationen auf russische Volksweisen.
Russische National-Tänze.
Karten: F. Ries, Seestraße 21 (3-1, 3-6) am
2. Feiertag 11-1 und 6 Uhr ab.

8. Jan., Sonnabend, 7 1/2, Künstlerhaus
Konzert
C. C. Haste
Prof. d. Mus. Kgl. Blindeninstit. Kopenhagen
(Klavier)
Mitwirkung Kammeränger
Carl Perron
Schumann; Son. g. Chopin; Ballade g. Liszt;
Campanella; C. C. Haste; Prälud. u. Fuge, g. e.
Griegs, 3 nord. Gedänge a. d. Zyklus:
„Agnie u. d. Meeressinn.“

7. Januar, Sonntag, 7 1/2, Künstlerhaus
KAREN ZABEL
II. (letzter) Tanz-Abend.

8. Januar, Montag, 7 1/2, Palmengarten
Letztes Klavier-Konzert
Michael von ZADORA.

9. Jan., Dienstag, 7 1/2, Gewerbehau
Tänze
MARY WIGMAN
mit dem Philharmonischen Orchester.
Dirigent: EDWIN LINDNER.

10. Jan., Mittwoch, 7 1/2, Palmengarten
Dresdner Streich-Quartett
Dahmen — Schneider
Ripshahn — Kropffoller
ROMANTISCHER ABEND
Schumann A-dur, Brahms a-mod.
Schubert d-moll (Der Tod u. das Mädchen).
Streich-Instrumente v. Prof. F. J. Koch.

Karten: F. Ries, Seestraße 21, u. G. Reinicke, Hauptstr. 2.

Philharmon. Orchester
An den 2. Weihnachtsfeiertagen
Weihnachts-Gastspiele
Johann Strauß
im Gewerbehau
1. Weihnachtsfeier
Nachm. 4 Uhr: Extra-Konzert
Gewähltes Progr. Kleine Preise
Abends 7 1/2 Uhr:
„Ein Weihnachtsabend bei Johann Strauß“
2. Weihnachtsfeier
Nachm. 4 Uhr: Extra-Konzert
Gewähltes Programm. Kleine Preise
Abends 7 1/2 Uhr:
„Alt- u. Neu-Wien“
3. Weihnachtsfeier
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Walzerkönig Strauß“
(Kompositionen der Strauß-Dynastie)
Num. u. nichtnum. Tischpl. b. F. Ries, Seestr. 21
und Saalkasse

Silvester im Gewerbehau
Gr. Fest-Veranstaltung
Beginn 8 Uhr Ende 11 Uhr
Elite-Konzert
des gesamten Philharmon. Orchesters
Dirigent: Willy Nass.
Bunter Teil:
Lo Karoly, Otto Marté, Carl Sukffill,
Willy Kari, Georg Zumpo vom Residenz-
Theater, Charlett Wolf v. d. Neust. Oper
Am Flügel: Karl Pambaur.
Um 12 Uhr:
Einleiten des Neuen Jahres!
Num. u. nichtnum. Tischplätze bei F. Ries,
Seestraße 21.

Am Neujahrstag:
Zwei Johann-Strauß-Gastspiele
Nachm. 4 Uhr: EXTRA-KONZERT.
Gewähltes Programm. Kleine Preise.
Abd. 7 1/2 Uhr: **Neu im Jahre!**
Num. u. nichtnum. Tischplätze bei F. Ries,
Seestraße 21.

18. Jan., Freitag, 7 1/2, Künstlerhaus
Tänze
Marina Esther
CLAES NAPARSTOK
(Stockholm)
(Helsingfors)

19. Jan., Montag, 7 1/2, Gewerbehau
Nochmal
PEER GYNT

27. Jan., Sonnabend, 7 1/2, Vereinshaus
Brodersen
singt
Schubert, Löwe (a. W.), Rasch, Rich. Strauß.
Linde Brodersen
begleitet.

18. Jan., Freitag, 7 1/2, Künstlerhaus
Tänze
Marina Esther
CLAES NAPARSTOK
(Stockholm)
(Helsingfors)

Dienstag d. 2. Jan., 8 Uhr, Kaufm., kl. Saal
Walther Schönaich
Iest Hilderin
Hyperion
Karten b. G. Reinicke, Hauptstr. 2, u. Res.-Kaufh.

Wally Senff-Georgi
Hofschauspielerin und Vortragskünstlerin
erteilt Unterricht (Marschnerstraße 24)
in Sprachlehre — Rezitation — Schauspielkunst.

VOX
Neuester
und
bester
Musik-Apparat
Reichhaltiges Plattenlager
H. Bock, Prager Str. 9

Viktoria-Theater.
Täglich 1/2 8 Uhr bis Ende Dezember
das große
Varieté-Programm
Karten-Vorverkauf an der Kasse im
Vestibül der Theater.

Königshof-Theater
1. und 2. Feiertag nur abends 1/2 8 Uhr
Gr. Varieté- und Burlesken-Vorstellung.
Volkstümliche Gaietätspiele.
Im Ballhaus an beiden Feiertagen
Kilian-Salffeld.

Sonntag 1/2 8 Abends 1/2 8 Uhr
Tymians Thalia-Theater
Tymians
neueste Weihnachtsschlager!
Weihnacht in der Waldhütte
Lebensbild von Junghänel
Er selbst Hauptrolle.
Wolken-schieber
Von O. Gruner.
Die lebende Weihnachtspuppe
Und sonst Schlager auf Schlager.

SARRASANI.
Circuskasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Sonntag (Heil. Abend) 3 Uhr: Festvorstellung.
1. Feiertag, 3 Uhr u. 7.30 Uhr: 2 Vorstellungen.
2. Feiertag, 3 Uhr u. 7.30 Uhr: 2 Vorstellungen.
3. Feiertag, 3 Uhr u. 7.30 Uhr: 2 Vorstellungen.
Nachm. Kinder halbe Preise. In allen Vorstellg.
die gr. Cigaret-Sensat. u. das Applaud.-Schaustück:
Ein Winter-Märchen
5 Akte, 200 Mitwirk. Blaudende Ausstattung.

TEUFELS-DIELE
Weiber Hirsch.
Tel. 901 Amt Lotchwig
Mittwoch den 27. Dezember
(3. Feiertag)
Ehrenabend
für
GRETE LJUBA
als Gast Kammerresitator
Herbert Kramer
Raimund-Theater, Wien
sowie das übrige Programm mit
F. A. GEIBLER
und
MEILI ROTHE

Täglich
der vornehme Tee mit
Tanzvorführungen:
Pfennigwerths Kaspertheater
3. Feiertag 1/2 8 Uhr Palmengarten Weihnachtsbescherung.

Sonntag, 14. Januar, 1/2 8 Uhr Vereinshaus,
Waldemar Staegemann
Hermann
Kutzschbach
Mozart — Rossini — Verdi
Mittwoch, 24. Januar, 1/2 8 Uhr Vereinshaus,
Einmaliger Vortrag
(Dr. Karl Wolf)
1. Dramaturg der Staatstheater
Seelenwanderung
Karten nur in Carl Titmanns Buchhdl., Prager Str. 16

Bohshirdenkonzer
2. Feiert. 4 1/2 El Nördlich-
haus-Gebäude Gaietät
Alle Weihnachtstisch-
Hau-Maria Bittner (W)
Orzel-Sermanns Almann.

Waisenhausstr. 24
aus eigener Zweigfabrik
gedruckte u. preiswert.
Zahlungsbedingungen.
HUPFELD-RÖMISCH-GRUNERT

Zahn-Praxis
Martha Rennert
1 Sorrestraße 1
Kochhaus Amalienstr.
Fernspr. 149 19.

Praktisches Weihnachtsgeschenk
Ein guttendes
Korsett
In hoch bis wertvolle
Abendkleidung für jede
Dame. Auch das Ge-
heimnis einer idealen
Erscheinung liegt
nur im Korsett.
Korsett Imperial
Ist das beste Korsett
für die Gesundheit.
Die starke Damen
und junge Mädchen
mit starken Rücken
erreichen eine elegante,
schöne Figur.
Verleiden, wegen u.
herzlichen Damen
ist es eine Wohltat,
da es ohne jeden Druck
in kaum höher, beh-
man ein Korsett trägt.
Alleinverkauf nur
Hedwig Böhme
Schönes Korsett-Haus
hier am Dicha
36 Prager Straße 36
5 Minuten vom Haupt-
Bahnhof, linke Seite.

Hautana
HÖF- u. Brusthalter
in großer Auswahl.

Verenele Wirte!
Mein Geschäft befindet
sich jetzt
kl. Kirchgasse 4
Ernst Koch Nachf.
bisher Galeriestraße 4.
Großhandl. l. Dreiecksartikel
aller Art.

Pianos
Ich habe, wenn
grüßliche
nach sehr gütlich zu er-
1 Harmonium, 15 Reg.
Schumann, Jöndner 38.

Schnee-Wanderung
Erp. beim Fichtelgebirge.
Ende Dez. ab 1. Januar.
Or. u. Z. Q. 855 Gr. b. 21.
Um Wörthe werb
j. bl. Dame
geb. d. Sonntag, d. 17. Dez.
m. Aug 2, 19 an d. Bahnd.
n. Freiberg über. Dame über
2. Jd. u. 10 m. grünem Hut
u. grauem Mantel behl. Or.
erb. u. B. 6579 Gröb. b. 21.
Nichte Gf. Friede. Fr. liegt u.
obio. Element l. b. Exp. 8. 21.

Gewerbe-verein
Mittwoch den 3. Januar
Familien-Abend
Sunde 800ne — Tanz.
Gaietätstücken sind in un-
seren Verheulungen, sowie
in der Gaietätstücken zu 10ten.

Anlässlich der Schließung unseres Lokales am 2. Januar 1923 findet in sämtlichen
Räumen unseres Unternehmens ein
Abschieds-Ehrenabend
unseres beliebten
Trios Kraft - Keppel - Pieschel
am 28. Dezember abends 8 Uhr statt.
Erlaubt nur mit Karte, welche bei unserem Kapellmeister zu entnehmen ist — Gesellschafts-Anzug.
Hotel Lansdorf
Wiener Platz 7.
Voranzeige: Am 31. Dezember große Silvester- und Schlussfeier.

5. Januar, Freitag, 7 1/2, Gewerbehau
Konzert
mit dem Philharmonischen Orchester
ALEX KRÖPPHOLLER
Violoncello
HOLGER PREHN
Dirigent.
Stück Ouy. Iphigenie Aulis. Dvarak Cello-Konz.
Holger Prehn „Nada“, Tonbild. nach Euripides
(z. l. Male). Romane 4. Gallo mit Orchester.
Tschakowsky Rokoko-Variet.
Violoncello v. Prof. F. J. Koch.

An den
ZOO 3 Festtagen
Besichtigung
des
stillgelegten Betriebes
von 11-1 Uhr Erwachsene 500 M., Kind 100 M.
2-4
Am 25. und 26. Dez. im Saale von 5-9 Uhr
Helbig-Konzert
Erwachsene 50 M., Kinder 20 M.,
Damen- und Verzugskarten 20 M. Nachzahlung.
Jeden Mittwoch Familienball.
Sonntag, 31. Dez.: Silvesterball.

Fischhaus
Orste Bräugasse Nr. 17
Ab 1. Dezember
Original bairische Bez'
Original bairische Stimmungskapelle
Stimmung: „O' Draufdringer“ Sumar!
Alles und Aeller bekannt vergrößert und preiswert.
Gesch. Sekke, Gmel.
Kugler, Pilsener zu holl. grl.
Ritterstr. 4, G. 1. 24. 104
Meißner Porzellan,
alte Zinnsachen heißt
Otto, Jägerstraße 10.

Tri-Phonola-Flügel
bietet alle denkbaren Spielmöglich-
keiten:
Tastenspiel, Phonola-Spiel,
selbsttätiges Spiel mit per-
sönlicher Beeinflussung, voll-
kommen selbsttätige Wie-
dergabe des Künstlerspiels
Vorspiel bereitwillig
Ludwig Hupfeld A.-G.
Waisenhausstr. 24

Neu eröffnet
Alkoholfreies („Weiße Foldersse“) **Gasthaus** („Schleife“) **Foldersse?**
5 Min. v. Hauptbhf. — Tel. 2274
Fremdenzimmer, gute Küche, Zentralheiz.
Johann-Georgen-Allee 16, Hospiz, Saal
Reichbahnstraße 34, „Südenhof“, Hospiz
Wettinerstr. 5, 1., Speisehaus, 1 Min. v. Postplatz
Winkelmannstraße 4 (Saal), Speisehaus. Tel. 41800
Preiswerter Abend- und Mittagstisch

Seite 8
Groszauer Nachrichten
Sonntag, 24. Dezember 1922
Nr. 524

Einladung, Blauen, Tollenhofer Straße, Versammlung des A. und S. Unterbezirks, Mieterauswahl und Stellvertreter. Freitag 14 Uhr in Werner's Restaurant, Tollenhofer, Versammlung des 7. Unterbezirks für Mieterauswahl und Stellvertreter. Freitag 14 Uhr in Oswald's Restaurant, Versammlung sämtlicher Mietervertreter. Freitag 14 Uhr im Hausfeldischen Obereisenbahnstation. Donnerstag 14 Uhr im Hausfeldischen Obereisenbahnstation. Donnerstag 14 Uhr im Hausfeldischen Obereisenbahnstation. Donnerstag 14 Uhr im Hausfeldischen Obereisenbahnstation.

Kleine kirchliche Nachrichten.
Bei der Christvesper in der Kreuzkirche heute nachmittags 4 Uhr wird eine Kollekte zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Konfirmanden veranstaltet werden. Der Kirchenvorstand wendet auf eine besonders großzügige Opferbereitschaft der Gemeindeglieder, soweit sie dazu in der Lage sind, gerade an diesem Abend. An der Einmündung der Spenden werden sich auch Mitglieder der Kirchengemeindevertretung und Gönner beteiligen.
Näherbestimmungen. In der Christvesper um 8 Uhr werden ein Vokalensemble für zwei Violinen und Orgel und Chor aus dem neuen Oratorium „Jesus Nazarenus“ von Bruno Poldoski gegeben. — Für den besonders stimmungsreichen gehaltenen Kindergeistesdienst am 1. Dezember um 4 Uhr werden Texte zu 10 Mt. an den Kirchenbüchern ausgeben. Von Sonntag an wird die Kurze regelmäßig in den Säulenhallen.
Jahresabschluss. Sonntag, 5 Uhr, in der Hofkirche: Christvesper. Musikführende: Maria Felsche (Soprano), Johanna Wagner (Alt), Gottfried Hofmann (Orgel), die hiesigen Kirchenchor zu St. Jakob, Kurt Schöne (Orgel und Leitung).

Antikaritätenverein der Martin-Luther-Gemeinde: 2. Weihnachtsfeier, 7 1/2 Uhr, im Gemeindefaal: Weihnachts-Familienabend. Lichtbilder Vortrag über: Weihnachts-Familienabend. Lichtbilder Vortrag über: Weihnachts-Familienabend. Lichtbilder Vortrag über: Weihnachts-Familienabend.

Vangebrück. Die Betriebsangehörigen der Werkstätten für Elektrotechnik, Mechanik und Maschinenbau der Firma Johannes Jurek u. Co. spendeten 30 000 Mt. für die bedürftigen Einwohner. Den gleichen Betrag stiftete auch die Firma.

Großenhain. Auf Grund des Stillschließens in der Amtshauptmannschaft Großenhain wurde an 400 arme Familien im amtshauptmannschaftlichen Bezirke je ein Pfund Schmelzschokolade oder Wurst, ein Pfund Feigwaren und ein Pfund Pasterlöden unentgeltlich verteilt. Außerdem wurden 642 Paar Schuhe in den Preislisten von 140 bis 750 Mt. an Bedürftige abgegeben. Die Abgabe von billigen Schuhwerk wird fortgesetzt. Durch das Entgegenkommen einer größeren Anzahl Landwirte wird eine zweite Verteilung von Lebensmitteln im Monat Januar stattfinden können.

Trohdorf bei Rierisch. Hier wurde nachts in das Schloss des Rittergutes ein eingebrochen. Die Besitzerin des Schlosses erwiderte jedoch und schlug sofort Alarm, wodurch zwei Eindringler verhaftet wurden. Als die Täter sich ein Stück vom Schloß entfernt hatten, gab einer von ihnen einen Schuß ab. Die Gesamtbeute der Diebe beträgt nämlich 1 1/2 Millionen Mark.

Chemnitz. Die hiesige Firma Wilhelm Vogel stiftete 3 Millionen Mark zur Unterstützung bedürftiger Sozial- und Kleinrentner aller Stände. — Die Firma Ebe Wigo — Schen Comp., Neunorf, spendete auf

Kriegung ihres Einkommens Frau Wagners dem Rate der Stadt 1 Million Mark als Weihnachtsgabe für arme Kinder.

Kranzberg. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Fremdensteuer, die 20 Prozent des Mietpreises beträgt.

Mittweida. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde der Gaspreis von 74 auf 100 Mt., der Wasserpreis von 50 auf 90 Mt. und der Preis für elektrisches Licht von 150 auf 250 Mt., sowie für Kraft von 120 auf 200 Mt. erhöht. — Außerordentlich wohlwollig haben sich die 50 im Schwedischen Verein zusammengeschlossenen hiesigen Technikum-Studierenden gezeigt, indem sie etwa 300 armen Schülern eine Weihnachtsgabe von 3000 Mt. veranlaßten, die so reichlich ausfiel, daß rund 350 000 Mt. dafür aufgewendet werden mußten.

Waldheim. Das Waldsanatorium Wilmersdorf bei Friedland, Bezirk Dresden, das wegen seiner großen Heilwirkung von Verhaltungs- und nervenkranken sehr beliebt ist, hat seinen Pächter gewechselt und ist nach gründlicher Instandsetzung jetzt durch Frau A. Gröbe in Betrieb genommen worden. Die gesunde Waldlage des Sanatoriums in 600 Meter Seehöhe zwischen Friedland und Wilmersdorf läßt es in erster Linie zu Winterkuren geeignet erscheinen. Für eine sorgfältige Pflege ist in erprobter Weise gesorgt. Der leitende Arzt des Sanatoriums ist Dr. Reich.

Ämliche Bekanntmachungen.
Erster Nachtrag zu den Dresdner Aufstellungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz.
Unter Nr. 8 der Dresdner Aufstellungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 20. September 1922 wird eingeholt:

Das Pächteramt des Innern — Landeswohnungsamt — hat folgende Anordnung erlassen:
Für den Bezirk der Stadt Dresden wird angeordnet, daß für Sonderklassen von Häusern der Aufstellung für laufende Instandsetzungsarbeiten der Vermieter von dem Mieter nur als Berechnungsmaßstab im Sinne von § 8 Abs. 2 der Aufstellungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz zu gelten ist. Auf Grund dieser Bestimmung wird bestimmt, daß in die Sonderklasse alle vor dem 1. Januar 1918 fertiggestellten Grundstücke fallen. Ueber die Verwendung des Aufschlags hat der Vermieter der Mietervertreterung — wenn eine solche existiert, den einzelnen Mietern — für den 31. Dezember jeden Jahres, erstmalig am 1. April 1923, genaue Abrechnung zu leisten, mit der Wirkung, daß er nachträgliche Überhöfe auf die nächste Abrechnungsperiode vorzutragen hat. Um denjenigen Betrag des Überhöfes, der bei Verteilung nach Verhältnis der Grundmieten auf die einzelnen Mieter entfällt, ermäßigt sich der von ihnen im folgenden Abrechnungszeitraum zu zahlende Mietzins.

Nachzahlungen haben die Mieter nach weiterer Anordnung des Ministeriums des Innern — Landeswohnungsamt — zu leisten, wenn der Vermieter zur Vornahme von laufenden Instandsetzungsarbeiten rechtmäßig verurteilt worden ist, oder der Mieter das Mietverhältnis zum Nachbehalt der Mietervertreterung oder von Mietern des Hauses eine Instandsetzungsarbeit ausführen hat und infolgedessen das Berechnungsmaßstab überschritten worden ist. Die Nachzahlung ist in gleichem Maße abzurufen nach dem Verhältnis der Grundmieten von den Mietern zu tragen. Die erste Nachzahlung ist an dem Verteilungstermin fällig, der auf die Verteilung der Belege an die Mietervertreterung — wo eine solche nicht

können, daß sie sich einen internationalen Anstrich geben. Gewöhnlich findet man englische Namen, die aber manchmal so wunderbar sind, daß auch der größte Sprachgelehrte ihre Etymologie nicht ergründen könnte, obwohl die Wege des Künstlers vielleicht in Völkern oder Völkern gefunden hat. Die Direktoren der Varietés und Kleinkunstbühnen sollten selbst dafür sorgen, daß diese geheimnisvolle Verschleierung der Herkunft, die zurzeit verbreitet ist, wieder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird.

Ein geheimnisvoller Zauber hat sich in den letzten Wochen um unseren sogenannten Völkerschicksalier gewidert. Da wird man von einem guten Freund gefragt, ob man vielleicht so ein Dreimarstück im Besitz hat; man wolle das Doppelte des Silberpreises dafür zahlen. Vorsicht man, erkaufte und dieses „unheimlichen“ Angebotes, weiter nach, so hört man allerlei murren von geradezu märchenhaften Summen, die von der einen Seite, insbesondere von Amerikanern, für diese Münze geboten werden sollen. Beträge von 20 000, ja 30 000 Mt. schwirren nur so herum. Sehr man aber der Sache wirklich einmal ernsthaft nach, so sieht man zumeist in der Luft. Da hat's der eine von einem Bekannten in einer anderen Stadt gehört, der einen Freund selbst gesprochen haben will, der von einem Ausländer laudabiliter Tausende dafür erhalten habe. Tatsache ist allerdings, daß von gewissen Händlern heute Völkerschicksalier harterhändig festgehalten und nur zu außergewöhnlich hohen Preisen abgegeben werden. Es hat fast den Anschein, als ob von irgendeiner Seite Käufer in Deutschland herumgeschickt würden, um vielleicht in Amerika durch einen mit geschickter Plakate inszenierten Massenunfall dieser Taler ein einträgliches Geschäft zu machen. Was sind drüber 2, 3 Dollar, und was bei uns? Wer im glücklichen Besitze einer solchen Denkmünze ist, sollte jedenfalls auf diesen neuesten Trick des Ausverkaufs Deutschlands nicht hereinfallen und den Völkerschicksalier als ein wertvolles Erinnerungsstück aus Deutschlands großer Vergangenheit seinen Kindern und Enkelkindern aufbewahren. Er trägt dann nicht nur dazu bei, das Abströmen von Edelmetall ins Ausland zu verhindern, sondern bewirkt damit auch als gute Deutscher Pietät gegen sein Vaterland und deutschen Stolz.

Wie sehr gerade dieser unserem Volke noch fehlt, davon ist der Valutabettel, wie er sich nachgerade zu einem freßenden Uebel an unserem Volkkörper herausgebildet hat, ein überaus bezeichnendes Zeugnis. Wenn Kinder an den Eingängen zu den Banken herumlungern und die ankommenden Fremden um Kronen anbetteln, so mag das, da wir ja nun einmal ein armes Volk geworden sind, noch hingehen. Und wenn alte Leute, die bisher von ihrem mühselig erarbeiteten kleinen Kapital beiseite gelebt haben, und nun plötzlich vor dem Nichts stehen, sich durch Zimmervermietungen an Ausländern über Wasser halten, so wird man das sicherlich nur begreiflich finden. Oder wenn eine Lehrerin von einstmaligen Schülern im Auslande, die sich ihrer jetzt dankbar erinnern, eine Valutaspende erhält, so kann man sich mit ihr über ein solches Zeichen alter Anhänglichkeit in der Zeit der Not nur freuen. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn Familien, die noch schaffens- und wirkenskräftig mitten im Verdiensten leben, volutarare Ausländer in Wohnung und Hof aufnehmen, nur um sich Verpflegung aller Art zu gönnen, oder auch nur, um nicht auf Butter verzichten zu müssen. Ein solches Beginnen kann man nicht scharf genug verurteilen. Noch beschämender aber ist es, wenn, wie es gerade jetzt vor Weihnachten vielfach der Fall war, Bettelbriefe mehr oder weniger verheerter Art ins Ausland geschickt worden sind. Da hat die eine Familie

beschl. an die Mieter über deren Bewilligung — total. Das Mietnamt kann Schlichter für die Nachzahlung leisten. Die Rollen des Bewilligers über die Rollen laufende Instandsetzungsarbeiten stellen als Rollen für laufende Instandsetzungsarbeiten, wenn die Mieter der Bewilligung unbedingte Arbeit leisten, wobei sie treffen den Mieter, wenn er einen Auftrag der Mieter auf Bewilligung zu Arbeiten trotz deren Bewilligung nur annehmen kann, wenn er aufgegeben nicht hat. — Die Rollen der Bewilligung der Rollen einer laufenden Instandsetzungsarbeiten auf das Bewilligungsamt und zur Verteilung auf die Mieter entspringen, einschließlich des Mietnamtsamt. Das Mietnamtsamt kann die Rollen der Bewilligung erforderlichen laufenden Instandsetzungsarbeiten genau zum Teil dem Vermieter auferlegen, wenn die Mieter nach, daß der Vermieter seit dem 1. Januar 1919 die rechtzeitige Bewilligung der Arbeiten trotz ausreichender Miete pflichtwidrig weigert hat.

Eine Erhöhung der Gebühren für Amtshandlungen des Feuerwehrs und Feuerpolizeiamtes
tritt am 1. Januar in Kraft. Das neue Gebührenverzeichnis in der Konzepte des Feuerwehrs- und Feuerpolizeiamtes, Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wetterlage in Europa am 23. Dezember 1922, 8 Uhr h.

Station	Höhe	Bar. m.	Temp.	Wind	Wetter	Rel.	Um. 1000
Dresden	110	746,4	+4,5	USO 3	bedeckt	0,0	+3,0
Waldheim	230	746,4	+3,5	USO 3	bedeckt	0,2	+2,0
Waldheim	240	732,8	+3,0	OSO 7	bedeckt	0,2	+2,0
Waldheim	1213	651,5	+2,7	OSO 4	wolkig	0,2	+2,7

Das Zentrum der nordwestlichen Depression ist nordwärts fortgeschritten. Alle Winde zeigen darauf hin, daß es zu Bewölkung fortsetzen wird. Für die beiden nächsten Tage damit zu rechnen, daß bei und leichtem Ausläufer mehr trüb. mildes Wetter mit zeitweise auftretenden Niederschlägen bedingt werden. Eine später einsetzende kalte Veränderung bedingt gemeinsamen Wettercharakter kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Wettermeldungen aus Gachsen vom 23. Dez., 7 Uhr h.

Station	Höhe	Bar. m.	Temp.	Wind	Wetter	Rel.	Um. 1000
Dresden	110	746,4	+4,5	USO 3	bedeckt	0,0	+3,0
Waldheim	230	746,4	+3,5	USO 3	bedeckt	0,2	+2,0
Waldheim	240	732,8	+3,0	OSO 7	bedeckt	0,2	+2,0
Waldheim	1213	651,5	+2,7	OSO 4	wolkig	0,2	+2,7

Wetterausblick für Sonntag den 24. Dezember.
Reiß trübes, mildes Wetter mit zeitweise auftretenden Niederschlägen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
22. Dezbr.	+30	+181	+10	+185	+30	+224	+247
23. Dezbr.	+30	+154	+8	+156	+130	+198	+244

Gedanken und Einfälle.

Durch eine Verfügung des höchsten Kultusministeriums ist dem Grad als Examenrequisit das Todesurteil gefordert worden. Die Herren Kandidaten werden dem Verschwinden dieses doppeldeutigen Mitgliedsgrades gewiß keine Träne nachweinen; im Gegenteil, ihnen wurde eine schwere Last von Herzen genommen. Der Grad ist heutzutage zu einem Kuriosum geworden, dessen Anschaffungskosten sich angesichts seiner geringen Verwendungsmöglichkeiten bei den meisten seiner Besitzer während ihres ganzen Lebens nicht amortisieren lassen werden. Steht sich doch ein halbweges ausgeerbter Grad unter den jetzigen Verhältnissen auf 180 000 bis 200 000 Mt. Das bedeutet eine Summe, die nur von einer verschwindend kleinen Zahl von Präfekten aufgebracht werden kann. Früher umschiffte man diese Examenstippe dadurch, daß man sich aus der nächsten oder weiteren Familie ein solches Repräsentationsstück ausborgte oder ein frisch aufgegebenes Exemplar vom Präfekten mit Glaube und Vad für 20 bis 30 Mark halbtagsweise besaß. Wenn man heute in den Kreisen des Mittelstandes die Mitglieder einer Durchnicht unternehmen wollte, so würde man das Gewand des Salomons nur noch selten antreffen. Man hat es, weil man es eben nicht braucht, und weil hohe Preise dafür gezahlt werden, verkauft. Zudem ist gerade der Schnitt des Grades der Mode sehr stark unterworfen, und der junge Mann möchte nicht auch mit einem solchen aus Vaters Brautzeit den Nach der Väterlichkeit auf sich laden. So bleibt dem Präfekten unserer Tage nur der Weg zum Verleihen übrig. Aber auch das ist gegenwärtig eine schwierige Sache. Der Händler verlangt zunächst die Sicherstellung eines Betrags in Höhe eines Viertels des jetzigen Marktpreises. Man hat also, wenn man dem Verleiher nicht genügend bekannt ist, eine Deckung von 50 000 bis 50 000 Mt. in Geld oder Geldeswert zu erlangen. Sind diese Formalitäten erledigt, so muß man als Verleiher für die wenigen Stunden, je nach Beschaffenheit des offiziellen Zeugnisses, 2 bis 5000 Mark bezahlen, eine Summe, die auf den ersten Blick zwar sehr beträchtlich erscheint, aber auf Vorkriegswert umgerechnet nur etwa 1,50 bis 4 Mark beträgt. Wenn nun auch der Grad bei Reife- und Hochschulprüfung in Sachen in Bezug gekommen ist, so steht er damit sonst noch lange nicht auf dem Ausverkauf. Im Gegenteil — die allgewaltige Mode, der sich auch das härteste Weibchen beugen muß, hat jetzt dem so beliebt gewordenen und bequemem Smoking den Krieg erklärt und bevorzugen für größere gesellschaftliche Veranstaltungen, selbst schon für Tanztische, den glänzenden Grad. Nicht zum wenigsten dürfte Deutschland diese „kulturelle Verfeinerung“ wieder dem Auslande zu verdanken haben.

Es ist ja überhaupt ein Erbteil der Deutschen, daß sie allem, was aus der Fremde kommt, mit einer geradezu beschämenden Ehrfurcht gegenüberstehen. So macht sich unter uns Künstlern in der letzten Zeit wieder eine Unruhe breit, die durch den Krieg wenn auch nicht ganz ausgerottet, so doch wenigstens erheblich eingedämmt worden war. Wir meinen die Vorliebe für ausländische Künstlernamen. Auf den Vortragsbühnen insbesondere der Varietés und Kleinkunstbühnen findet man kaum noch einen guten deutschen Familiennamen. Dabei weiß man ganz genau, daß die Mehrzahl der Künstler deutscher Nationalität ist. Für diese Fremdliebe gibt es nur zwei Erklärungen: Entweder schämen sich unsere Künstler ihres Namens, oder sie glauben, dadurch besser auf das Publikum wirken zu

können, daß sie sich einen internationalen Anstrich geben. Gewöhnlich findet man englische Namen, die aber manchmal so wunderbar sind, daß auch der größte Sprachgelehrte ihre Etymologie nicht ergründen könnte, obwohl die Wege des Künstlers vielleicht in Völkern oder Völkern gefunden hat. Die Direktoren der Varietés und Kleinkunstbühnen sollten selbst dafür sorgen, daß diese geheimnisvolle Verschleierung der Herkunft, die zurzeit verbreitet ist, wieder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird.

Ein geheimnisvoller Zauber hat sich in den letzten Wochen um unseren sogenannten Völkerschicksalier gewidert. Da wird man von einem guten Freund gefragt, ob man vielleicht so ein Dreimarstück im Besitz hat; man wolle das Doppelte des Silberpreises dafür zahlen. Vorsicht man, erkaufte und dieses „unheimlichen“ Angebotes, weiter nach, so hört man allerlei murren von geradezu märchenhaften Summen, die von der einen Seite, insbesondere von Amerikanern, für diese Münze geboten werden sollen. Beträge von 20 000, ja 30 000 Mt. schwirren nur so herum. Sehr man aber der Sache wirklich einmal ernsthaft nach, so sieht man zumeist in der Luft. Da hat's der eine von einem Bekannten in einer anderen Stadt gehört, der einen Freund selbst gesprochen haben will, der von einem Ausländer laudabiliter Tausende dafür erhalten habe. Tatsache ist allerdings, daß von gewissen Händlern heute Völkerschicksalier harterhändig festgehalten und nur zu außergewöhnlich hohen Preisen abgegeben werden. Es hat fast den Anschein, als ob von irgendeiner Seite Käufer in Deutschland herumgeschickt würden, um vielleicht in Amerika durch einen mit geschickter Plakate inszenierten Massenunfall dieser Taler ein einträgliches Geschäft zu machen. Was sind drüber 2, 3 Dollar, und was bei uns? Wer im glücklichen Besitze einer solchen Denkmünze ist, sollte jedenfalls auf diesen neuesten Trick des Ausverkaufs Deutschlands nicht hereinfallen und den Völkerschicksalier als ein wertvolles Erinnerungsstück aus Deutschlands großer Vergangenheit seinen Kindern und Enkelkindern aufbewahren. Er trägt dann nicht nur dazu bei, das Abströmen von Edelmetall ins Ausland zu verhindern, sondern bewirkt damit auch als gute Deutscher Pietät gegen sein Vaterland und deutschen Stolz.

Wie sehr gerade dieser unserem Volke noch fehlt, davon ist der Valutabettel, wie er sich nachgerade zu einem freßenden Uebel an unserem Volkkörper herausgebildet hat, ein überaus bezeichnendes Zeugnis. Wenn Kinder an den Eingängen zu den Banken herumlungern und die ankommenden Fremden um Kronen anbetteln, so mag das, da wir ja nun einmal ein armes Volk geworden sind, noch hingehen. Und wenn alte Leute, die bisher von ihrem mühselig erarbeiteten kleinen Kapital beiseite gelebt haben, und nun plötzlich vor dem Nichts stehen, sich durch Zimmervermietungen an Ausländern über Wasser halten, so wird man das sicherlich nur begreiflich finden. Oder wenn eine Lehrerin von einstmaligen Schülern im Auslande, die sich ihrer jetzt dankbar erinnern, eine Valutaspende erhält, so kann man sich mit ihr über ein solches Zeichen alter Anhänglichkeit in der Zeit der Not nur freuen. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn Familien, die noch schaffens- und wirkenskräftig mitten im Verdiensten leben, volutarare Ausländer in Wohnung und Hof aufnehmen, nur um sich Verpflegung aller Art zu gönnen, oder auch nur, um nicht auf Butter verzichten zu müssen. Ein solches Beginnen kann man nicht scharf genug verurteilen. Noch beschämender aber ist es, wenn, wie es gerade jetzt vor Weihnachten vielfach der Fall war, Bettelbriefe mehr oder weniger verheerter Art ins Ausland geschickt worden sind. Da hat die eine Familie

ihre Kinder im Sommer bei den menschenfreundlichen Schweden untergebracht, da erfinnt man sich plötzlich um dem Irleben einer Väterbekanntschaft aus Dänemark, und nun legt man sich hin und schreibt Briefe, in denen manli bewachten Worten unsere Armut schildert. Wenn man hin wirklich ein paar Kronen zugesandt erhält, so kauft man sich dafür Dinge, die man vielleicht nicht einmal nötig hat. Wenn nicht tatsächliche Beispiele hierfür vorliegen, so würde man es nicht für möglich halten, wie erwerbstätige von er Not wahrlich verachtete Kreise unseres Volkes in solcher sich selbst erniedrigenden Art an das Ausland wenden. Je wie nicht lernen, und in diesem Selbstverwahrnis auch im äußeren Lebensauschnitt zu beiseiden und innere Würden wahren, eher kann es wahrhaftig bei uns nicht besser sein.

Unser Valutabettel treibt auch in anderer Hinsicht sonderbarkeiten Blüten. Daß wir nunmehr für ein Paar Schnürsenkel denselben Preis zu zahlen haben, wie früher für drei Paar dauerhafte Schuhe, für ein Streichholz ebenso viel anzulegen müssen, wie einst für eine Importeure, sind ja alltägliche Erscheinungen, die sich noch mit Dunderen von Klippen belegen lassen. Warum sollte unter Umständen ein solches also eine Ausnahme machen? Allerdings in ungekehrter Richtung. Dafür diene als Beweis folgendes kleine Erlebnis, das sich kürzlich in Dresden abspielte. Kommt da eine Frau, die die Gepflogenheit beibehält, alle jr in die Hände gelangenden Rehn- und Fränsfenniger zu Sparwedden zu sammeln — übrigens ein Beweis mit dafz, woher die Kleingeldnot kommt — zu einem Geschäftsmann, und bittet ihn, die eiserne und zinkenen Münzen — 8 waren für 42 Mt. — einzuwechseln, was auch geschah. Er kaufmann, seines Zeichens ein Eisenwarenhandläder, hatte, da die Münzen immerhin ein verhältnismäßig hohes Gewicht besaßen, den Einfall, sie auf die Waage zu legen, wobei sich ein Gewicht von 1,8 Kilogramm ergab. Wenn er, so folgerte der Mann weiter, dieses Kleingeld als acht Eisen und Zink verkaufen würde, erhielt er, da für das Kilogramm solchen Altmetalls jetzt 80 Mt. bezahlt werden, beinahe 100 Mt. Es wäre also ein einträgliches Geschäft zu machen. Auch dieses Beispiel beweist wieder einmal insfällg, wohn unsere ganze Geldwirtschaft geraten ist, wenn man schon für noch kurrernde Scheidemünzen als Altmetall mehr als das Doppelte ihres Nennwertes erhalten kann.

Ein recht hübsches Stimmchen möchte eigentlich jetzt dem ewig geldbedürftigen Reichsstaats aus der Post- und Eisenbahn reklame auflecken, die in Dresden nachgerade sich ins Amerikanische auszuwaschen scheint. Wer am Postplatz die Verpfahrung der Passaden des Fernsprech- und des Telegraphenbühndes mit den sich rund ums Haus gleichenden meterhohen Gold-Zufristen sieht, die Schokolade, Nigaretten, Schreibmaschinen, Bureaumöbel bekannter Firmen anpreisen, glaubt ein Warenhaus und nicht ein Amisgebäude vor sich zu haben. Es könnte einem manchmal himmelangst werden, was uns in dieser Hinsicht noch alles besetzt werden wird. Aber auch der Humor kommt dabei nicht zu kurz. Trifft da neulich ein hiesiger Provinzialer mit einem Juge in der Mittelhalle des Hauptbahnhofes ein und will sich nach dem Hauptausgange durch die R

Friede auf Erden!

Lebe auf Erden! Heil! So ist im Engelslied!
Ist Eden Friede? Wo? Wohl über'm ersten Stern?!
I Seele fragt und fragt: 'Ach, woh? Wo ist der Friede?
I Engelsfang verfang - ach sal so fernstern!

Der Maja geweiht.

Stimme von Maria Janitschek.

In dieser Einsamkeit ein Haus! Links Bäume, rechts
Bäume, vorn Räume -
Bitte, und den Garten rechnen Sie für nichts?
Den Garten!

Weihnachten im Erzgebirge!

Von Max Henker, Dresden.

Dampfend, lauchend und leuchtend steht die Lokomotive
den vollbesetzten Zug hinaus nach Jwonski.
Reife fallen die
langerechneten Blüten vom Himmel, als wolle Gott der
Herr den Tisch der Erde zum Fest der Liebe mit weissen
Blumen festlich decken.

heimlich zu betrachten, und am Abend stand gar ein Neß in
seinem Garten und tat so, als ob es hier Hausberg wäre.
Dieser Garten machte ihm viel Spaß. Die jungen Bäume
lein alligen Kindern. Jedes war von den anderen unter-

Er lauschte und lauschte und ging endlich mit behut-
samen Schritten wieder in sein Haus zurück.
Es gab etwas für ihn, neu, unbekannt. -
Immer waren die Türen vor ihm aufgesprungen, weil
er jung, schön und reich war. Alles hatte sich ihm dar-

glaubt er, Hunderte der surrenden Insekten in sich zu
ziehen. Er fährt weiter und weiter. Endlich muß doch
die Schönheit seines Tales sich aufstun. Doch je weiter er
dringt, um so unheimlicher wird es um ihn. Plötzlich sieht
er einen gelblichen Sumpf vor sich aufstauen. Waren
etwa die Blitze, die er von oben beobachtet hat, Irrlichter
gewesen?

Das Schwabinger Christkind.

Von Friedrich Krelka, München.

Sie war schlank, schmalbüßig, hatte ein blaßes Gesichtel
mit kirchroten Lippen und sehnächtigen schwarzen Augen.
Die Haare baumelten in zwei armbildigen Zöpfen den Rücken
hinunter. Eines Tages aber steckte sie die Haare in Schnecken
auf, so daß ihre hübschen kleinen Ohren verdeckt waren, trag
lange Aelcher und redte sich hochmütig, wenn ihr nachgeschaut
wurde.

Dr. 524
Gemeinde, 14. Dezember 1922
Seite 11



„Na, weißt halt in der Christnacht aus Welt gekommen is. Das war damals Ende der neunziger Jahre, wissen's du zu der Zeit, wo es einmal alle Wädeln verrückt geworden sind und große Reden geführt haben vom freien Menschentum“ und wo's alle haben Kinder kriegen wollen. Glauben's mir, die Zeit hat auch ihr Gutes g'habt, denn wenn dabei auch manche lieben Wädeln s'grund' gegangen sind, wenigstens sind bei der Gelegenheit unsere Wädeln aus der Jungensseite herausgekommen. Und's Kinderkriegen war dazu leicht notwendig.

Wir beide, der Sulzbacher und I, waren damals schon Knaben von fünfzig Jahren, und wir wohnten im vierten Stock in der Kaufhaus-Strasse zusammen in einem Kellier mit drei Zimmern.

Uns gegenüber in einem kleinen Atelier und einem kleinen Zimmer, da hab'n zwei Wädeln aus Norddeutschland gehaust, recht nette Dinger. Nur ihre Manieren haben uns net recht paßt. Immer war das ganze Kellier voller junger Leut' mit lange Haar, und da ist so laut geredet worden, daß wir, um unser' Ruh' s'fuchen, ein paar mal drüber anklopf't hab'n.

Aber als der Sulzbacher für sein Bild die Große Goldene Pariser Medaille erhalten hatte, da ist die jüngere von beiden zu uns rüberkommen und hat von ihm Malstunden haben wollen.

Das war grad' so a Wunsch, wie wenn a Bettler zum König gangen wär' und hätt's Regieren lernen wollen. Der Sulzbacher hat denn auch das kleine braune Wädel schief von oben ang'schaut und g'sagt: „So, so, also malen tun Sie auch?“

„Ja“ sagt drauf die Kleine, „ich bin Malerin, wie meine Freundin.“

„So“ sagte der Sulzbacher, „und wann malen's denn, wenn's doch den ganzen Tag's Maulwerk laufen lassen?“

„Ob“ sagt das kleine Fräulein, „wir wollen uns klar werden über die großen und wichtigsten Lebensfragen.“

„So“ sagt da der Sulzbacher, „können's denn wenigstens fuchen? Wädeln können's net, wenigstens sind i mir an zerrissenen Fetzen besser als Sie.“ und er wies auf eine angekündigte Nadel in der Brust des Fräuleins, die nicht viel Schneiderfäden verlor.

Die kleine Bräunette ist dunkelrot geworden. Pöblich hat sie sich aufgerichtet und gesagt: „Sie schelten auch zu denen engstirnigen Menschen zu gehören, die die Frau in die Küche und in das Haus verbannen wollen und sie freuchen und niederdrücken!“

Wir haben lachen müssen und der Sulzbacher hat erwidert: „Na, na, so schau'n's doch selber, daß i Jungesell' bleiben bin! Wie soll i da a Frau knechten? Wissen's, i find' mir alles selber und losch' mir alles selber, und warum? Weil i dem Weibswort net traue!“

„Wollen Sie mir also Malstunden geben oder nicht?“ fragt das Fräulein energisch.

„No“, sagt der Sulzbacher, „zeigen's mal ihre Skizzen her!“ Er hat sie sehr bedächtig durchgesehen, Stück für Stück, und als er sie durchgesehen a'hibt hat, hat er an dem Wädel g'sagt: „Wissen's, i glaub, bei Ihnen wird's Malen nie was Wichtiges wern.“

„Ach weih“, hat das Fräulein eifrig gesagt, „meine Technik ist noch ungenügend, aber sehen Sie —“ und sie hat ein Blatt auf'schlaun, das sehr merkwürdig, aber sehr unverständlich angeschaut hat, „sehen Sie, was ich mir alles gedacht habe.“

„Ob“ hat der Sulzbacher bedauernd g'sagt, „denken tun's auch noch beim Malen! Wissen's, i hab' net die Zeit, noch beim Malen zu denken! Schau'n müssen's, schau'n, das ist alles!“

Das kleine Fräulein hat das Skizzenbuch zugeklappt. Da hat die Sulzbacher freundlich auf die Schulter geklopft und g'sagt: „Wissen's, Sie sind a so a netts appetitlich's Ding. Lassen's doch das dumme Gespätsch' bleib'n. Denken's net so viel und schau'n's eher, daß an netten Mann krieg'n. Es is viel g'heiter.“

Dunkelrot und vorstig hat da das kleine Fräulein das Atelier verlassen. Von diesem Tage ab haben uns die beiden Damen nicht mehr agarrt, und die ältere, eine schlaffe Blondine mit grauen Augen, hat, wenn wir vorbeikamen, ihr kleines Kellier so verächtlich g'rümpelt, als ob wir ihr zu schlecht wärem.

Wir sind dann den beiden jungen Fräulein nur noch hie und da auf der Treppe begegnet, aber an ihren Kleidern und ihren Gesichtern haben wir sehen können, daß es ihnen net grad' besser gangen is, wie früher. Im Sommer bin i mit dem Sulzbacher am Land g'weesen, und wir sind erst Ende November wieder zurückkommen, da war's schon recht kalt, und wir haben unsere Atelierröfen geheizt, so viel's aus'hatten hab'n. Wenn wir jetzt den beiden Fräulein begegnet sind, hab'n wir sie im Vorbeigehen haken hören. Nachher ist Weihnachten herankommen. Da haben wir uns wie jedes Jahr zu zweit an Christbaum laust, hab'n Viecher draus'gedrückt, mir weiter, und den Baum auf'n Harzenreitisch g'legt, weil das der sicherste Standort gewesen is. Dann haben wir uns einen Funck gebräut. Ich hab' mich an's Harmonium g'legt und hab' die alten Weihnachtslieder gespielt: „Es is ein Heis entsprungen“ und „O sanctissima“

„o pissima“ und der Sulzbacher ist im Schlafrock auf und ab g'gangen und hat mit einer schenlich falschen Stimme mitgesungen. I loh' mir des am Christabend a'fallen, trotzdem i noch soan falschen Ton vertraue.

Pöblich hat es an unsere Tür geklopft. Der Sulzbacher hat aufgemacht, und da steht das blonde Fräulein von der andern Seit'n händeringend und gar net Holz und schreit: „Defens mir doch, die ist am Sterben!“

Wir also nehmen a jeder a Licht von Christbaum, laufen näher und finden das bräunette Fräulein stöhnend mit dunkelrotem Gesicht und heis. I mus' Ihnen schon gestehen, i war ganz ratlos und wollt alet nach dem Arzt laufen. Aber der Sulzbacher hat gesagt: „Ach nur, des geht net aus Sterben, a net's Leben gibt's. Aber in dem Stall laun das arme Wädel net bleib'n.“ Des hat a stimmt, denn es war hundstalt in dem Kellier und ausd'sehu hat's zum Wädeln: Die kleinen, eisernen Betten waren auch viel zu klein. Es war a schauderhaftes Durcheinander!

Der Sulzbacher hat das schwarze Wädel auf den Arm genommen, und wir haben's in unser schönes warmes Kellier gebracht und auf den Tischan gelet.

Sulzbacher hat dem blonden Fräulein ang'schrien, sie soll die Wädel aus dem Sekretär nehmen und die Rippen de-stech'n. „Ach soa“ Ihnen, wie sich das Wädel stumm ang'schreit hat! „Net anol Betten können's machen!“ hat sie der Sulzbacher aneishonauzt.

„Na, nachher hab's halt i a'macht. Das blonde Fräulein hat ganz verführt in der Ecken a'fessen, und wir haben die andere ausstehen müssen und ins Bett a'legt. Da hat der Sulzbacher zu mir g'sagt: „So, jetzt bleibst du, und i hol' a Debaum.“

Das is aber schon zu spät g'wesen.

Es ist doch gut, wenn einer auf dem Lande aufgewachsen is, und net in der Stadt. Der Sulzbacher hat mit allem Bescheid g'weht. Inzwischen hat das blonde Fräulein den Doktor Kaiser, unsern Freund, holen müssen, der grad' zwei Häuser von uns a'wohnt hat. Der is dann kommen und hat beim Wädel nach'a'schaut, ob alles recht sei, und hat ihr dann a Pflaster g'geben. Und bei dem Gausen hat der Christbaum brennt.

Und i sag' Ihnen, das net's kleine Ding is das'legn mit großen, schwarzen Augen, hat aber net recht in d' Pflaster schau'n können. Die Mutter war recht matt, aber seltsam hat's dring'schaut.

I aber hab' net anders konnt, i hab' mi wieder an's Harmonium g'fetzt und hab' ganz leis a'gepielt: „Es is ein Heis entsprungen“.

Und der Sulzbacher hat g'meint, und die junge Mutter hat auch Tränen in den Augen a'habt, hat aber dabei g'gähelt. Und i sag' Ihnen, wie die Anzuehung vorbei war, is es das schönste Weihnachtsfest worden, des i je g'feiert hab.

Und schau'n's, des kleine Wädel, des da auf d' Welt kommen is, is unser Christkind und is auch bleiben.

„Und die Mutter? Wo is die Mutter?“ frage ich.

„A“, sagte der Mutter, „mit der Mutter war's a heisse G'schicht. Wenn's auch a Wädel g'weien is, das all die modernen Anschauungen a'habt hat von der Ecken Ren und wie die Wädelnet alle heißen, gegen ihre Familie hat sie sich's halt doch net traue. Sie hat viel geweint und g'lamert, aber was hätt's tun sollen, des arme Ding. Malerin hat's net werden können, ebenso wie ihre blonde Freundin. Nach dieser Weihnachtsfeierung haben's sie uns beide geplatzt. Und da haben wir ihnen zugeredet. Sie sind beide nach Norddeutschland a'rückgegangen, und so haben wir unser Christkind behalten dürfen. So, aber jetzt lassen's mi aus, sonst komm i zu spät zu unserer Bescherung, und i mus' doch die Weihnachtslieder spielen auf dem Harmonium.“

Das ist die Geschichte vom Schwabinger Christkind.

Das Teeservice.

Von Dora Reiers.

Christian sah es selbst ein. Er mußte heiraten. Seine Plättchen hatte ihm die zwei letzten funkelneuen Nacht-betten in drei Abzügen umgetauscht. Dreihundertvierzig Krone, während er 40 trug, dafür waren die fremden Krone wenigstens durchgehoben. Seine Wirtschaftlerin schrieb ihm Haushaltungsbücher auf, die ausgereicht hätten, um eine Entenkommission zu ernähren. Er brauchte einen Menschen, der sich in schwierigen Momenten vor ihn stellen und ihn davor schützte, dauernd auf die seelischen Führer-angereuten zu werden.

„Was meinst Du zu Eva-Maria?“ fragte er zaghaft seinen Freund Martin. — „Du bist, weih' Gott, der unpraktischste Mensch von der Welt.“ sagte der Freund entsetzt. „Hast Du denn wirklich nicht gemerkt, daß Eva-Maria geradezu Dein seelischer Zwilling is?“

Endlich einigte man sich auf Viddy. Viddy war rot-blond, energisch und das, was man einen lieben Kerl nennt. Sie stand fest und ohne allzuviel Sentiments dem Dasein gegenüber. Christian ging mit Viddy spazieren, er ging mit ihr in Vorzüge und Konzerte. Und Viddy wurde ihm immer sympathischer. Sie besorgte die Wädeln, sie nahm die Garderobenmarken an sich. Christian konnte un-geduldrig sich auf seinen Platz legen. Wie war das früher

gewesen? Früher hätte er tausend gegen eins wetten können, daß in dem Augenblick, wo der Pianist Röhne i Handgelenk schüttelte, eine aufgeregte Dame herbeingeren wäre, um ihn von seinem Platz zu vertreiben, den es Unrecht eingenommen hatte; denn seine Eintrittskarte lautete gewöhnlich auf links, wenn er sich rechts setzte, i umgekehrt, und beim vorletzten Satz der Sonate oder Symphonie begann die angestohle Frage in ihm, wo er se Garderobenmarke habe. Es gab verschiedene Möglichkeiten auf der teuffischen Taschenanordnung der männlichen Kleidungsstücke. Jeder Wunsch war gestört durch Verti-tiven in ein verworrenes boshaftes und feindliches Dö-sen.

Nun aber war dies alles auf dem besten Wege, sich lösen. Denn neben ihm war Viddy in ihrer seltenen zel Frische, und Christian sah schon ihre gemeinliche Zuk-ferst und hell verknüpft.

Eines Nachmittags hatte Christian sich bei Viddy geseht. Er leitete den Besuch mit einem Spaziergang in einem kleinen Althändlerladen entdeckte Christian Teeservice für zwei Personen, das er als Rumpfenbur Arbeit erkannte. Fein, altmodisch und art durchbrochen es in seinem reinen Weiß auf einem runden Tadel Christian dachte plötzlich an Viddy's häuslich-bunte Teetas und dies Teeservice hier erschien ihm plötzlich als v Schicksal hergeseht. Man konnte es mitbringen, auf Tisch stellen, und daran anknüpfend konnte man viele-ll das sagen, was man in sich vorbereitet hatte.

Als aber Christian freudvoll mit seinem die verpack-Service aus dem kleinen Laden heraustrat, erwies es sich doch, daß er mit dem großen Paket noch eine lange Stie bis zu Viddy zu laufen hatte. Eilig, heis und unglück-ly laugte er anderthalb Stunden zu spät bei Viddy an Viddy war etwas ungnädig. Sie kam niemand zu se-As sie aber Christian heis, gepackt und unglücklich-ly stehen sah, mußte sie lachen. Sie nahm ihm den hem-den Ballast ab, goh Tee ein und wollte Christian so re-behauglich in den runden Korbesel dirigieren. Christ-ian begann auszusapaden, ohne Rücksicht darauf, daß i ein Regen von Holzspäne auf Viddy's Teppich ergoß. „W-lassen Sie aber endlich die dumme Auspackerei, Christ-ian!“ sagte Viddy und nahm ihm mit einem energischen Nuck-lassen aus der Hand; „das alles können Sie mir spök-legen.“ — „Aber es ist doch alles Rumpfenburg“, meht Christian. — „Das Rumpfenburg bleibst Ihnen“, sagte Viddy. „Jetzt gibt es erst einmal Tee. Woraus wir den trinkt, ist schließlich gleich.“ — Christian setzte sich stumm und net die dickwandige Tasse. Sein geliebtes Teeservice war se. Und fern war alles, was er, daran anknüpfend, hatte sig-sagen wollen. Denn sie war ihm plötzlich so fremd, so frei mit ihrer Energie und der Ansicht, daß es gleich wäre, b man aus zartdurchbrochenem Rumpfenburger oder a dickwandigen gleichgültigen Tassen tränke — und daß r Tee die Hauptache wäre.

Christian zog sich von Viddy und den übrigen Petra-landidantinnen zurück. Er wurde weiter von Wädeln und Wirtschaftserinnen betrogen, von falschen Plätschen-schnecht. Aber mitten im Kampfe mit der Tadel's Objekt gab es erhellte Stunden, unerwartete Freuden, welche die systematischen Menschen nicht ahnten. Eben-mente ahnten wie Viddy, die es nie begriff, warum Christ-ian seit seiner Teeservice fernblieb.

Auflösungen:

Christbaum-Rästel.
Epiel. Sp. nbr. Porščeln, Weihnacht.
W
S
P
I
E
L
S
P
I
E
L
V
O
R
S
C
H
E
I

Schlaufrage.
Kartenverteilung:
B. cB; a10, K. D. 7; bD, 9; cD, 8, 8.
M. a bB; aA, 8, 8; bA, 10; cA, 10; dA
S. dB; bB, 7; c7; d10, K. D, 8, 8, 7.
Graf: bK, cK.
Epiel:
1. B. aD, aA, dB (=10). 2. S. dD, cB, dA (=1).
3. B. a10, aD, d10 (=20). 4. B. aK, aB, dK (=1).
Damit haben die Gegner 00.

Viereck-Rästel.

Die Wörter: Laubfrosch, Regensburg, Gartenzaun, Latbestan, Rosenkranz, Leuchtturm, Kohlenraum, Ständerhöl, Beerenwein, im Wintermode sind in ein Viereck von hundert Feldern so untereinander zu bringen, daß die von links oben nach rechts unterlaufende Wortreihe ein Nadelholz nennt.

Silberrästel.

a, a, bein, berg, cha, che, da, des, di, dolph, e, fun, ga, go, i, ir, ket, lep, lin, men, ment, po, ru, rub, sa, schach, sch, see, slam, spie, stein, te, ti, thj, wra.
Aus vorstehenden Silben lind 13 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Ch gilt als ein Buchstabe. Die Worte bedeuten: 1. Grundbau, 2. männlicher Vorname, 3. italienische Insel, 4. Spiel, 5. Engel, 6. Stadt am Rhein, 7. Jeremionel, 8. polnische Männername, 9. Stadt in Ostpreußen, 10. Isterreichisches Bad, 11. deutscher Maler, 12. Dichtung von Storm, 13. Insel.
(Auflösungen in der nächsten Sonntagsnummer.)

eine verantwortungsvolle und im eifigen Winter schwierige Aufgabe, da es sich um bedeutende Werte handelte. Der Tag der Goldausnahme fiel damals gerade in das Weihnachtsfest. Am Weihnachtsabend, im Laboratorium, beim fahlen Scheine einer Lampe, inmitten glühender Oefen, Retorten und Schmelztiegel wurden die hüttenmännlichen Manipulationen vorgenommen, bis die nach der Destillation des Quecksilbers verbleibenden Rohgold-Angeln aus den Retorten entnommen und geschmolzen werden konnten. Der Abend sank hernieder, meine Gedanken waren am fernem Rhein, im Elternhause. Um Weite verfolgte ich die Vorbereitungen, die dort in gewohnter Weise getroffen wurden. Zum ersten Male konnte ich am Feste nicht teilnehmen. Draußen ratterten die Pochwerke, das gelbe Gold brodelte imiegel, die Schmelze des schmelzenden Metalles wurde gar, der Tiegelinhalt, gering an Gewicht und doch so wertvoll, konnte in Parren gegossen werden. Das Edelmetall, vor Wochen noch in großen Mengen unscheinbaren Erzes verteilt, war mit Hilfe langwieriger Verfahren gewonnen worden und lag in glänzenden Parren vor mir. Unwillkürlich drängte sich der Gedanke auf, welchen Weg das Gold gehen würde — Gedanken über die Nacht des Festes. Ich malte mir aus, daß aus dem Golde prägnantes Schmiede hergestellt werden würde, das an einem Weihnachtsabend unter einem Weihnachtsbaume in einer deutschen Familie Freude auslösen könnte. Die Parren mußten noch verpackt und abgeleert werden. Die Arbeit war vollendet, als draußen helles Schlittengläute erklang. In den fernestehenden, eisfalten Winterabend hinaustretend, gemohrte ich einen Schlitten, der mich mit meinem Bruder zur Weihnachtsfeier in die Familie des Veters der Grube, eines Siegerländer Bergmanns, bringen sollte. Wenn waren wir der Einladung gefolgt, das Fest in einer deutschen Familie zu feiern. Die Fahrt durch den schweigenden Wald, vorbei an dem in eisigen Wänden liegenden Adrosillufte, bei besonders großen Reiz. Der weiße glühende Nebel der Bäume löste eine Weihnachtsstimmung aus. Hinf hielten die kleinen ungarischen Pferdchen aus, es ging betan auf zu der einsam in einer Schlucht gelegenen Grube, an deren Stollenmundloch das bescheidene deutsche Bergmanns-haus lag. Von der festlich gekleideten Familie wurden wir im warmen Zimmer und mit warmen Getränken empfangen. Noch heute gedenke ich dieses Empfanges und des Duftes der Weihnachtsstimmung — eine Gans löstete damals einen Gauden — der das Haus im Walde durchzog. Bald waren wir heimlich im Familientreffe im weihnachtlich hergerich-

teiten Hause. Zwei Paare deutscher Kinderaugen strahlten, als die Türe zum Weihnachtszimmer geöffnet wurde und der grüne Baum mit seinem hellen Lichterglanz uns in seinen Damm zog. Dieses erste in einer fremden und eigenartigen Umgebung verlebte Weihnachtsfest wird niemals aus meiner Erinnerung schwinden.

Weihnachtsfeier in der Weltstadt Newyork.

Im Sommer 1888 führte mich mein Beruf nach den Vereinigten Staaten, um in Diensten des bekannten Deutsch-amerikaners Henry Willard, Dillgard, des Erbauers der nördlichen Passif-Bahn, Besuche zur Goldgewinnung auf neuen Wegen durchzuführen. Der aus Speyer gebürtige, mit einer Amerikanerin verheiratete Amerikaner hielt deutsche Art und deutsche Sitten in seiner Familie hoch. Auch Weihnachtsfeier wurde in echt deutscher Weise gefeiert. Diese Feier gehört zu den eigenartigsten, herrlichsten und äppelichen, an denen ich je teilgenommen habe. Sie wurde abgehalten in seinem prunkvollen Hause in der 72. Straße, dem Liffann-Hause. Schon der Gegenstand der äußeren Um-geltung zu dem im vergangenen Jahre in Siebenbürgen verlebten Feste wirkte mächtig auf mein Gemüt ein. Auch das Bewußtsein der Trennung von der Heimat durch den Atlantischen Ozean löste an jenem Tage eine Sehnsucht aus, die nur der Auslandsdeutsche empfinden kann. Newyork mit seiner nach Hunderttausenden zählenden deutschen Bevölkerung hand ganz unter dem Lauber des Weihnachtsbäumchens. Das zur Weihnachtszeit unseren Großstädten eigene Ge-triebe, das Hasten der freudigen, eintausenden Menschen, das Leben und Treiben in den mit deutschen Spielfäden, Büchern und anderen Gegenständen des Weihnachtsmarktes vollgepfropften großen Warenhäusern war dasselbe, wie bei uns. Auch in dem rein deutschen Hotel Welweber, in dem ich wohnte, herrschte eitel Weihnachtsstimmung. Deutsche Leute drangen allenthalben auf den Straßen an mein Ohr. Es schien, als ob alle Deutschen in Bewegung wären. Dama-lis durfte der Deutsche noch in seiner Muttersprache sprechen, ohne unliebsames Aufsehen zu erregen. Der freundlichen Einladung der Familie Willard war ich nun ja gerne gefolgt, da ich in seinem fürstlichen Hause schon so oft auf das herzlichste aufgenommen worden war. Die glänzende Umgebung, die bestirrende Lebenswürdigkeit der Hausfrau, die arthartige Feiertags selbst hinterließen bei mir einen tiefen Eindruck. Die Nacht des amerikanischen Weihnachts kam mir auch zum Bewußtsein. Beim Eintritt in ein gewaltig hohes Treppenhause, mit Marmor und kristal-

nischem Onyx ausgekleidet, in dem durch mehrere Stod-werke hinaufgehend ein herrlicher Tannenbaum von ameri-kanisch großen Abmessungen stand, war ich geblendet von der nie gesehnen Pracht. Für einen Augenblick wollten meine Gedanken in jenem einsamen deutschen Bergmanns-hause mit seinen schlanken, weiß gekleideten und doch so sauberen Wänden, mit seinem bescheidenen Bäumchen. Die Gegenstände wirkten. Aber auch in dem amerikanischen Palast fühlte ich mich bald heimlich, da der Glanz der Aufmachung und die überwältigend schöne Umgebung rein äußerlich wirkte, die von der ganzen Familie ausströmende Herzlich-keit innerlich zur Wirkung kam. Inmitten der Pracht war es doch ein deutsches Weihnachtsfest. Für mich wurde der Abend noch interessanter, weil auch unter berühmter Land-smann Karl Schurz, der berühmte Freund der Familie, zugegen war. Die Gespräche mit ihm vor dem brennenden Baume gehören zu meinen liebsten Erinnerungen aus dem Dollarlande. Mit meinem engeren, durch seine Schlichtheit imponierenden und so gütigen Landsmann verplauderte ich längere Zeit, ließ mir aus seinem so bewegten Leben er-zählen, dabei heraufziehend, daß er, der alte Achtund-vierziger, die Entwicklung des zur Macht gelangten deutschen Kaiserreiches mit Freude und Genugtuung verfolgte. Ich kaufte seinen Schilderungen über seine Aufmerksam-keit mit Bismarck und dem damals gerade zur Regierung ge-langten Kaiser. Wer hätte damals gedacht, daß die Nordamerikaner, und unter ihnen viele Abstammliche von Deutschen, sich unseren Feinden im Weltkrieg anschließen würden, um die von Deutschland bedrohte Zivilisation zu retten! Gut, daß Schurz diesen Krieg nicht mit erleben mußte!

Ich erinnere mich auch auf das lebhafteste der erst deutschen Familien-Weihnachtsfeier und der festlichen Stim-mung, die in dem vornehmen Hause herrschte. Es war märchenhaft schön. Meine Heimkehr von der 72. zur 18. Straße zum Hotel erweckte wiederum lebhafteste Erin-nerungen an die Weihnachtsfeier im Schlitten in Sieben-bürgen. Im Jahre zuvor ging's durch den schweigenden, einsamen Wald, in Newyork fuhr ich mit der neuzeitlich ein-gerichteten Hochbahn — ein Wunder des Verkehrs — durch endlose geräuschvolle Straßen und dem Häusermeer an man-chem Hause vorbei, in dem Deutsche das Fest feierten. Im Flug sauchte ich an Fenstern vorbei, aus denen des Bauerns leuchtende Kerzen einen Strahl der Liebe und des gegenseitigen Wohlwollens in das Dunkel der Weltstadt landeten. —

Winterport.

Offi. und Hochflut... am 25. d. M. seine...

Berichtliches.

Silberer im Ozean... Die Reichungsfür für den Sonderaus...

Amliche Mitteilungen des Gaus Ostschlesien im D. M. S. B.

Achtung! Der nächste Gaug findet am Montag, den...

Arbeitsbogen betr. Wir machen die Vereine nachmal...

Die Disqualifikation durch den D. M. S. B. wurde auf...

Reue Anträge... H. R. Sportklub, Paul Günther, Dres...

Neue Termine... 31. Dezember: 518 11 Uhr (05-Eintracht),...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

gegen Spielvereinigungen (Sportklub) 11. Januar 1923; H. T. D...

Weihnachtliche Liebestätigkeit in Dresden.

Wenn auch unser Volk unsagbar unter dem ungeheuren...

Die häßlichen Kinderanstalten im Marienhof erkräftigen...

Die Christbescherung für die Waisenkinder fand am...

Weihnachten im Ochsenstall. Unter dem strahlenden...

Die häßlichen Kinderbewahranstalten in Vorkabi Cott...

Weihnachtsabend in der Landkammern-Anstalt. Die...

Weihnachtsfeier im Verforanngsbezirk I Dresden...

warmherzige Worte an die braven Kameraden. Der Gabe...

Das Christkind bei den Arionblinden. Am Spelienat...

Kindes-Christbescherung der Gattungsangehörigen. Eine...

Bescherung verklärter Nemer. Ein ganz besonderes...

Das praktische Weihnachtsgeschenk

Schirme!



G. PETSCHKE

See-Str. Amalien-Prager Str. Wildrufferstraße

Advertisement for D. A. K. Deutscher Automobil-Konzern, featuring Dux, Magirus, Presto, and Demag models. Includes images of cars and the company logo.

Verkaufsstelle des D. A. K. Deutscher Automobil-Konzern, Leipzig: Dresden, Prager Straße 43.

Bermischtes.

Atlant-Prozess.

Berlin, 28. Dez. Die heutige Verhandlung gegen Max Klante wurde trotz des energischen Protestes der Verteidiger fortgesetzt. Zunächst war Klante nicht anwesend. Er wurde erst später auf einer Tragbahre, in die Tücher eingewickelt, in den Gerichtssaal getragen und sollte auf der Anklagebank untergebracht werden. Einer seiner Verteidiger protestierte aber hiergegen, da man ihm nicht zumuten könne, sich in einen förmlichen Sprühregen von Batterien zu setzen. Klante wurde deshalb mit der Tragbahre vor den Richter geführt. Als Fräulein Gottschalk, die Geliebte Klantes, als Zeugin in den Saal gerufen wurde, kürzte sie sich laut weinend über die Jahre, auf der Klante lag, was unter den Zuschauern große Umruhe hervorrief. Der Vorsitzende bemerkte dazu, er finde das Benehmen der Zeugin unverständlich. Die Frau des Angeklagten befindet sich im Zuschauerraum, und seine Geliebte machte derartige Szenen. Klante rief in größter Verzweiflung lautmächtig, daß von „Velleiter“ hier gar keine Rede sein könne. Fräulein Gottschalk sei „sein Kind“. Infolge der Aufregung, in die Klante durch den Zwischenfall geraten war, wurde die Vernehmung der Zeugin Gottschalk einstweilen ausgesetzt. Unter großer Umruhe wurde dann die Verhandlung fortgesetzt.

Einstellung der Gemüse- und Obstversorgung Berlins.

Die Berliner Gemüse- und Obstgroßhändler haben beschlossen, vom 1. Januar ab den Warenbedarf einzusparen und ihre Betriebe geschlossen zu halten.

Gründe: Die hohen Frachtkosten und die enormen Standgebühren, die der Berliner Magistrat fordert.

Die Dehlmisere. Viel ist schon über den außerordentlichen Schaden geschrieben worden, den die anti-deutschen Dehlmisere im Ausland der deutschen Sache verursacht haben und leider immer noch verursachen. Die Reichsregierung hat sich jetzt dieser Dehlmisere etwas näher angenommen und bekanntlich auch erwidert, daß der Film „Die vier Meister der Apokalypse“, nach dem Kriegsbuch des Spaniers Blanche Jonaes, bei seiner Vorführung in Paris verboten wurde. Die Sachverständigen „Kritik-Bühne“ berichtet nunmehr, daß auch der deutsche Lande in Rom gegen die weitere Vorführung dieses Films in Italien Protest eingelegt hat. Neben dem Erlaß dieses Schrittes ist jetzt noch nichts bekannt. — Der Film, um den es sich hier handelt, ist, wie von Augenzeugen berichtet wird, technisch geradezu meisterhaft ausgearbeitet, im übrigen aber der Prototyp aller Dehlmisere, eine nicht mehr zu überbietende Kollektion von tendenziöser Stimmungsmache, wüsten Schmähungen und sinnloser Verlogenheit. Der Film ist ein mit raffiniertem Geschick hergestelltes Meisterwerk, er muß einfach seinen höchsten verwerflichen, kaum wieder gutzumachenden Einfluß auf die große Masse ausüben. In Rom werden vielleicht die diplomatischen Schritte Erfolg haben. Aber nicht nur in Italien und Frankreich versucht man immer wieder gegen Deutschland Stimmung zu machen. In London laufen die „vier Meister der Apokalypse“ schon seit langer Zeit und machen, wie man aus ausländischen Zeitungen ersieht, ein noch nie dagewesenes Kassenergebnis. Am 28. Januar erst soll der Film, nach 24 Wochen Spielzeit, vom Programm des Palace-Theatre abgesetzt werden. Wie die „Kritik-Bühne“ weiter mitteilt, ist derselbe Film neuerdings auch in Stockholm aufgetaucht. Aus Brüssel wird demnach gemeldet, daß dort jetzt immer noch ein nicht weniger beherzter Film „Four Humanité“ für die Öffentlichkeit läuft. In Anbetracht dessen, daß man gerade bei und alles versucht, um die Volkstirnung des Films zu verhindern, es sei nur an das Verbot des Films „Die schwarze Schmach“ erinnert, kann man wohl erwarten, daß auch die ausländischen Regierungen endlich gegen diesen Unfug einschreiten werden.

Kleider-Spenden für Rußland. Im Einvernehmen mit den Sowjetbehörden übernimmt vom 12. Dezember

dieses Jahres an die American Relief Administration (Hamburg, Ferdinandstraße 50, 1.), die bereits seit über einem Jahre den Versand von Viebespenden nach Rußland durchgeführt hat, die Weiterleitung von Kleider-Spenden. Als Einzahlung für diese Spenden sind 20 Dollar zu leisten; dafür werden geliefert: 4 1/2 Meter Tuch, 50 Zoll breit, 7 1/2 Meter Planelle, 27 Zoll breit, 14 1/2 Meter angebleichter Kaftun, 30 Zoll breit. Das erforderliche Kleiderfutter, Knöpfe, Nähgarn und das andere Kleidermaterial ist beigelegt. Das Material ist bestimmt für: einen Anzug, zwei weiche Hemden und vier Paar Unterzeug für Männer oder Frauen, oder die doppelte Anzahl der Kleidungsstücke für ein kleines Kind. Obige Zusammenstellung ist zunächst als vorläufige geringste Menge der Kleider-Spenden anzusehen. Weiteres Material, gegebenenfalls ein Pfund Strickwolle oder ähnliches, soll eventuell später beigelegt werden. Es ist zu erwarten, daß die Spenden für Kleidungsstücke in ebenso reichem Maße einlaufen werden, wie bisher die Einzahlungen für Viebespendenpakete. Bis Mitte November d. J. hatte allein das Hamburger Bureau 14 700 Pakete im Werte von 184 170 Dollar übermittleit; im ganzen sind durch die American Relief Administration bis zum gleichen Tage 537 981 Pakete im Werte von 6 077 810 Dollar übernommen worden.

Wegnahme eines Räubers. Am Sonnabend nachmittag ließ sich der Dekorateur Carl Blügel in einem Berliner Juwelieregeschäft in Abwesenheit des Inhabers von der Verkäuferin Sachen vorlegen. Dabei sah er plötzlich mehrmals mit einem Totschläger auf den Kopf der Verkäuferin. Da auf ihre Hilferufe Passanten herbeieilten, mußte er von der Absicht, Waren zu rauben, Abstand nehmen. Er flüchtete vor einem ihn verfolgenden Kriminalbeamten in ein anderes Haus, wo er sich auf dem Boden versteckte. Erst nach heftigem Widerstande, wobei er angetroffen wurde, konnte er dingfest gemacht werden. Sein Bruder, der vor dem Laden Schmiere schandend hatte, ist entkommen.

Mord. In Königsberg wurde die 60jährige Bahnanstaltensammlerin v. Obenbura in ihrer im Vorort Juditten liegenden Wohnung mit gefesselten Händen und Füßen unter dem Bett ermordet aufgefunden. Da anscheinend nichts geraubt worden ist, bleibt der Verwegung der Tat noch ungeklärt.

Geschichte eines Raubmörders. Das kempener Volksgericht verhandelte am Donnerstag gegen den Raubmörder Hermann Schmidt, der im Juli 1904 in Brandenburg geboren ist. Schmidt hatte in Ronsberg bei einem Schreinermeister Stellung gefunden, wo er dann in der Nacht vom 3. zum 4. v. M. seinen Arbeitskollegen, den Schreinergehilfen Albert, als dieser schlief, mit dem Meißel erschlug und den Ermordeten dann mit der Schmelde des Meißels und einem Tuche zusammenwickelte. Schmidt gab er auf die herbeieilende Frau des Schreinermeisters einen Schuss ab, worauf er unter Mitnahme des Geldes und der Kleider des Erschlagenen flüchtete. Schmidt wurde des vollendeten Verbrechens des veruchten Mordes in Tateinheit mit dem Verbrechen des schweren Raubes für schuldig erklärt und wegen vollendeten Mordes zur Todesstrafe sowie wegen der übrigen Verbrechen zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt.

Rauschen in Gegenwart kleiner Kinder. In einer unklaren von der Ortsgruppe Leipzig des „Bundes deutscher Tabakgenossen e. V.“ abgehaltenen Versammlung wurde nach einem Vortrage des Vorsitzenden Oberstudienrat Dr. Hartmann auch nach eingehender Verhandlung einstimmig folgende Entschlieung gefaßt: Die weit verbreitete und durch die Kostbarkeit noch gesteigerte Lust, in dem eluzigen gehaltenen Zimmer der Wohnung in Gegenwart kleiner Kinder in der Tabak zu rauchen, ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus auf das schärfste zu mißbilligen. Tabakluft enthält nicht nur Nikotin, das ein starkes Gift ist, sondern auch ätzige Öle, Blausäure, Ammoniak, Formalin, Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff, alle schädliche Stoffe, die durch den Nimmungsorgang in die Lunge und schließlich in das Blut gelangen, was vor allem für den kranken Körper des Kindes eine schwere gesundheitliche Schädigung bedeutet. Dabei

ergibt hierdurch zum Schutze unserer wehrlosen Kleinen und Kleinsten an die gesamte Öffentlichkeit, insbesondere an alle gewissenhaften und einsichtigen Mütter und Väter die herzlichste und dringende Bitte, nach allem Kräfte in jeder an seinem Teil und in seinem Kreise zur Beseitigung dieses Notstandes mitzuwirken.

Der schönste bekannte Rubin. Ein Dampfer, der demnächst aus Indien in England eintrifft, hat einen Rubin an Bord, der nach Befundung der Sachverständigen der größte und tadelloseste seiner Art ist, der bisher in der Welt angetroffen wurde. Der Rubin, der ein Gewicht von 22 Karat hat und von ovaler Form ist, wird auf 12 000 Pfund Sterling geschätzt.

Der Baum als Geschichtstafel. Das gewaltige Alter der Niefenbäume in dem Yosemite-Park in den Vereinigten Staaten wird den Besuchern jetzt auf eine neuartige Weise vor Augen geführt, indem man die Jahresringe zugleich als Geschichtstafel benutzt. Als kürzlich einer dieser Mammuten der Pflanzenwelt gefällt wurde, fand man, daß der Stamm 808 Jahresringe aufwies; er muß also im Jahre 1026 ein kleiner Schößling gewesen sein. Es wurde daraufhin beschlossen, einen Teil des Stammes auszustellen und die Jahresringe, die mit den großen Ereignissen der Weltgeschichte zusammenfallen, durch besondere Markierungen hervorzuheben und an jedem dieser historischen Ringe einen Zettel anzubringen, der zeigt, was für ein historischer Vorgang sich in dem Jahr seines Entstehens abgespielt hat. So findet man nicht weit von dem innersten Kreis die Eroberung Englands durch die Normannen, die bei der Bildung des 10. Jahresringes erfolgte. Als die Jungfrau von Orleans verbrannt wurde, war dieser Baum bereits ein ziemlich stattlicher Bäume, und als Columbus zum ersten Mal nach an die Küste der Neuen Welt setzte, hatte er das Alter von fast 400 Jahren erreicht.

In der öffentlichen Fernsprechanlage steht ein Mann am Telefon mit dem Hörer in der Hand, sieht sehr ängstlich und ängstlich aus, macht aber keine Anstalten, zu sprechen. Einer von den Wartenden, die alle auch sprechen wollen, öffnet schließlich die Tür und fragt höflich: „Sprechen Sie mit jemandem?“ „Aber gewiß!“ antwortet der andere, „ich spreche mit meiner Frau.“

Der Mann aus Schokolade — die Maid aus Marzipan.

Unter all den süßen Sachen, — die dem Kinde Freude machen, — all den bunten Federbüschen, — Kätzeln, Kränzen, Pfeffernüssen, — an dem Weihnachtsbaume hängen, — aufgekämpft an Silberkugeln, — herrlich — schön von Kopf bis Wade — mit Bewandlung ansetzen:

Ein Mann aus Schokolade, — eine Maid aus Marzipan. Beide — kaum sie sich erblickten — sah an ihrem Bild entzückt; — heiser als die hellen Kerzen — atmeten ihre Augen herbei. — Aber, ach, getrennt im Räume, — hingen sie an dem Weihnachtsbaume, — und es seufzten „Schade, schade!“ — ganz erfüllt vom Liebeseid:

Der Mann aus Schokolade, — die Maid aus Marzipan. Und sie schwebten und sie schwangen — sich entgegen vor Verkanten, — und sie gerieten und sie zogen — lachend sich die Arme um. — Doch vergebens — voller Tücke — rissen sie zurück die Stricke; — nimmer auf der Schnulch Platte — konnten sie einander nah'n:

Der Mann aus Schokolade, — die Maid aus Marzipan. Da — wer schlecht auf seinen Sohn — sich zum Weihnachtsbaum verhalten? — Händchen küßt! Mit süßem Saße — ritzig — ritzig reißt er sie vom Platte, — läßt verschwinden mit Behagen — beide dann in seinem Magen. — Endlich so durch Händchens Gnade — setzten sie vereint sich hin:

Der Mann aus Schokolade, — die Maid aus Marzipan. Kurt G. Bedmarth.



Ohne Rücksicht

der stetig steigenden Herstellungs-Unkosten für Damen-Moden — Verkauf nach wie vor zu **äußerst niedrig berechneten** Preisen!

Z. B.: **Eleg. Damen-Winter-Mäntel:** Mk. 12 500 15 900 usw.

Goldmann

Großes Spezialhaus Am Altmarkt

Auslandstransporte
Lagerung, Spedition aller Art,
Güter-An- u. Abfuhr, Auto-Möbeltransport
Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (A.-G.)
Baugner Straße 37 :: Fernsprecher 25091

Rundstämme
Ahorn, Esche, Röhren, Eiche, Akazie, Kirsche, Birn- Nußbaum kauft ständig
Gg. Emil Müller
Dampfsägewerk, Dresden-A. 16
Ruhbäume, Bappeln, Linden, Eichen
kauft laufend und erbtliche Angehörige
Hermann Freyboth, Dresden-U., Reichenstr. 107.

Altertümer
Meißner Porzellan
Möbel, Gläser, Inneneinrichtung, Dosen, Figuren,
Brillanten
Gold- und Silbergegenstände kauft und bezahlt gut
Bauer & Kitzel, 10a Pergolstraße
Telephon 31543

Spülapparate
Waschmaschinen, Gläser,
Schüsseln, Untertassen,
Geschirre, Porzellan, Silber,
Küchengeräte,
Fran Senfinger,
Grüner Waldstr. 10, Tel. 27,
1. u. 2. Gesch. Götzenstr. 3,
1. u. 2. Gesch. Götzenstr. 3,
1. u. 2. Gesch. Götzenstr. 3.

Deutscher Weinbrand **GOLDMANN** Brief N. 6. Hanau-Berlin

Str. 524
Erscheint 24. September 1922
Seite 17

August
Förster-
Pianos
solides Fabrikat ersten
Ranges, empfiehlt
August Förster
Waisenhausstraße 8
Centraltheater-Passage



Korbmöbel
Unerreichte Auswahl
Billigste Preise
Reimann
Pragerstr. 25

Pelzwaren-
Fabrik
Wettinerstr. 38
I. Stock
Sonntag geöffnet
12-6
Carl Dreier.

Weihnachts-
Geschenke

Schulzberg
Dresden
Joh. Georgenallee 13
Karmoniums
für alle Zwecke
Nur beste deutsche
Fabrikate

Eine vornehme Ein-
Speisezimmer-
Einrichtung
ist für preisw. abzugeben.
Möbelfabrik Jentzsch,
Hauptstraße 6-10.

Die beste
Seidung
nach holländ. Sport
hergestellt aus
Vermontwolle
Belisana
C. Spielhagen
Hauptstraße 9
Dresden

Schreibliche
Gefell, Stütze,
Stuhlgarderoben
Stühle und Stühle,
Büffels, edel und
imitiert
Chaiselongues
Stühle und Stühle
Schlafzimmer
Speise- und Wohnzimmer
Küchen
billig veräußert
Kaulbachstr. 31, 1.
Joh. Büttner Str.

Wolle
Müch
Galeriestraße 9.

STEMPEL
alle in wenigen Stunden
Anstaltstr. 21 - Dresden 30
Telef. 13253 u. 28821
WALTHER

Hygien.
Franenart.
Kannenzahn, Spülapparate,
Menselbrill, Leinwand,
Nähtrommel, Brusthüter
Rich. Freistleben,
Postplatz,
Filiale: Wallstraße 4,
1. Spezialgebäude, Frauenhof.

Besichtigen Sie gefl. meine Fensterauslagen und Geschäftsräume. Dieselben sind

Sonntag ab 11 Uhr

geöffnet. / Vorteilhafteste Angebote, bedeutendste Auswahl in Konfektion,
Kleiderstoffen, Wäsche, Wäschestoffen, Schürzen, Trikotagen,
Handschuhen, Schulwaren, Herren-Geschenken.

BÖHME

Konfektions-, Moden- und Ausstattungshaus / Dresden-A., Georgplatz

Schönendste
Wäschebehandlung
Ozon-
Luftbleiche
NUR
Dampfwascherel/
Schneeweiß
Dr. Tolkewitz
Telefon 30226

Wäsche

Gewichtswäsche — Schrankfertige Wäsche

„Gramola“

Höchste Vollendung

unerreicht trotz aller Nachahmung

„Gramophon“ Max Wendlandt

nur Prager Straße 21, Ecke Struvestraße
CHEMNITZ: H. Weib & Co., Kronenstraße 18
Größtes Apparate- und Plattenlager am Platz.

Reizende Weihnachtsgeschenke

Die große Mode
Jumper
Kleider
Sport-Kostüme
handgehebelt u. geflickt
Kunstwerkstätten
H. Drauschke
Elisenstr. 79
Fernruf-33330

Abreibkalender
als Wochen-, Notiz-
und
Riesen-Kalender

Amerikan. Journale
in besten Papieren und Einbänden
mit 7, 8, 9, 12 und 14 Kolonnen

Lohnbücher
neueste Ausgaben
mit Steuerabzugspalten usw.

Kopierbücher
mit gutem Seidenpapier in Friedenqualität
500 und 1000 Blatt
mit auslegbarem Register

Briefordner, Ablegemappen
in Quart und Folio

Sönnecken, Leitz u. andere
Praktische Locher
mit Spänebehälter

Schnellhefter
in Quart und Folio, mit Stahl- und Schlechtlene
in vielen Farben

J. Bargou Söhne Wildruffer
Str. 54
am Postplatz.

Strich bedient
nur **Rampliche Straße 3**
beim Verkauf von
Gold-, Silber-, Platin-
Zähne und Gebisse, Zeit- und Hörz-
Goldflecher, sowie Platinbleche
kaufen zu bekanntesten Preisen.
Erich R. Rampliche Straße 3.

MÖBEL

Herrenzimmer, Speisezimmer,
Wohn- und Schlafzimmer,
Kücheneinrichtungen, Kleinmöbel

Lieferungs - Genossenschaft
des Tischlergewerbes,
Dresden, Trompeterstr. 12. Fernr.: 20385.

Max Glöb Nachf.
Inh.: Alexander Irmacher
Moritzstraße 18

Beleuchtungs-

körper

in echter Ausführung
Elektr. Anlagen
für
Stark- u. Schwachstrom
Motoren-Reparaturen.

Die führenden Marken

WANDERER
der
vorbildliche
kleine Wagen
5/15 PS

STEIGER
der
rassige
Sportwagen
10/50 PS

FIAT
die
vornehme
Weltmarke
6/20 9/30 14/50
18/80 PS

KRUPP
die
erstklassigen
5-t-Lastwagen
und
Sonderfahrzeuge

Alleinverkauf durch

Sächs. Auto-Büro

Erich Kühnscherf

Gr. Plauensche Str. 20 DRESDEN Fernruf Nr. 22454

Man achte genau auf Firma u. Nummer.

W.A. Korte Kauft
Sonntags
geöffnet
20 Wettinerstr. 20
ohne Luxussteuer.

Gebisse
einz. Zähne
Gold-
Silber-
Platin-
Bruch

Ketten,
Ringe, Schmuck.
Nach fachlich-sachlich. Prüfung
Reell und diskret.

Nehmen Sie
für Ihre Zähne
nur noch **Liphagol** Überbissene Zahnresta,
bessere Zahnpolierungs-
und Zahnpflegemittel.

Bl. 524
Gemeing. 24. Dezember 1922
Seite 19

Die Abenteuer des Grafen Mellenheim.

Roman von Gertrud v. Grodhorff.

(D. Fortsetzung.)

Mellenheim sagte über sich: „Wie wenig Du Dich verändert hast, Onkel Kajos. Du bist noch derselbe wie vor zehn Jahren.“ Der Fürst lachte auf einmal nicht mehr. „Keiner von uns ist derselbe wie vor zehn Jahren, Voldi.“ Sie verließen die Halle und traten in ein großes, gefestetes Gemach mit tiefen, nischenartigen Fenstern. Schwere Eichenmöbel standen umher. Holzstößen flackerten im Kamin. Die Luft schmeckte nach Rauch und Oar. Ein wehmütiges Heimatgefühl durchdrangte Mellenheims Herz. „Aber Somogo ist daselbe geblieben.“ Der Fürst Schachani lächelte mit einem sonderbaren Ausdruck in sich hinein. Der Widerschein des Feuers, der sich seitlich mit der Helligkeit des Wintertages mischte, warf rötlich leuchtende Flecken über sein graues Gesicht.

Mellenheim rauchte schweigend seine Zigarre. Der Aschtrug begann von alten Zeiten zu reden. Es machte den Eindruck, als vermiede er absichtlich die Erwähnung der Gegenwart. Als eine Pause im Gespräch eintrat, fragte er unvermittelt: „Wirst Du jetzt in Pest bleiben, Voldi?“ — „Auf einige Wochen vielleicht. Es hängt von den Geschäften ab.“ — „Von was für Geschäften?“ — „Von den Aktien der Erdöl-Gesellschaft.“ — „Die mit den Erdölquellen bei Nagu-Gesid.“ — „Dah Du nicht davon gelehrt? Es hat oft genug in den Zeitungen gestanden.“ — „Ich lese keine Zeitungen.“ Mellenheim schwieg. „Was für ein seltsames Leben.“ dachte er, „mitten in dieser Welt zu stehen und doch nichts von ihr zu wissen.“

„Trinkst Du nicht, Voldi? Oder benutzt man den Wein jetzt zum Händewaschen?“ Mellenheim trank und hatte das Gefühl, daß der Wein nach Rauch und Oar schmeckte wie die Luft dieses Zimmers, in dem die Zeit stillzustehen schien. Der Franz Solvator hat mir auch von Aktien und allerlei neuartigen Geschäften gesprochen. Ich hab' ihm gesagt: „Weißt Du, ich halt mir die Ohren zu, bis sie mich in die Grube tragen.“ Er sprach höflich und trank dazwischen in großen, durstigen Zügen. Mellenheim war es nicht gewohnt, den Onkel Kajos so redselig zu sehen. Er staunte über die Veränderung. Es war, als ob gewaltig zurückgehaltene Quellen ans Tageslicht brächen.

*) Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin 1922.

„Und Du, Voldi, was treibst Du jetzt eigentlich dahinter in Budapest? Ihr habt schöne Geschichten ausgeheckt, scheint mir.“ — „Was für Geschichten?“ — „Den König haben sie gefangen, hat mir der Franz Solvator erzählt. Was ist das für ein König? Ich kenne den König nicht. Ich war zweiundvierzig Jahre alt, als ich den Franz Joseph zum letzten Male gesehen hab.“ Das ist nun neununddreißig Jahre her — nein, vierzig Jahre.“ Die knurrende Stimme wurde leise. Mellenheim wußte nichts zu sagen. Er dachte: „Es ist seltsam, wie wenig die Menschen im Grunde voneinander wissen. Jeder lebt sein eigenes Leben. Onkel Kajos hat wahrscheinlich recht damit, daß er keine Zeitungen liest.“

Die knurrende Stimme setzte von neuem ein: „Vor vier Wochen ist ein Amerikaner auf Somogo gewesen.“ Mellenheim hob den Kopf. „Es lag etwas im Klang der eingetrockneten Stimme, das ihn ruhig machte. War etwas besonderes dabei, daß ein Amerikaner nach Somogo-Gesid kam? Die Amerikaner waren ja jetzt überall.“ Der Fürst Schachani stand auf und ging, sich auf seinen wichtigen Eichenstuhl setzend, mit schweren, unregelmäßigen Schritten durchs Zimmer. „Weißt Du, was der Mensch von mir wollte, Voldi? Somogo kaufen wollte er.“ Mellenheim schaute, wie er sich bewegte. „Somogo?“ — „Ja. Es geht hernach, Voldi. Es geht mit allem bergab.“ Er trank sein Glas leer und setzte es mit einer harten Bewegung auf den Tisch zurück. Das Glas klirrte. „Es klang wie ein dünnes Wimmern. Mellenheim fragte atemlos: „Du hast ihm die Tür geöffnet, Onkel Kajos?“ Der Alte schweig. Der rötliche Widerschein des Feuers zuckte über sein graues Gesicht. „Ich hab' ihm die Tür nicht weihen können.“ sagte er nach einer Pause. „Ich bin höflich geblieben und hab' ihn herumführen lassen. Jawohl! Ich hab' sogar die Hände eingeperrt gehalten. Hier sind ja sonst klüger als Menschen.“

Er setzte sich wieder an den Tisch. Schweigen breitete sich wie ein dunkles Tuch durch das Zimmer. Mellenheim rauchte nicht mehr. Er fühlte: „Alles bröckelt ab, eins nach dem andern. Was war, wird schutt. Die Zeit unterwühlt den Boden, auf dem wir stehen. Etwas anderes wächst über uns in die Höhe und erstickt uns.“ Er begann plötzlich wieder von der Erdöl-Gesellschaft zu reden. Wenn der Onkel ein wenig Kapital aufreiben könnte, wäre vielleicht ein kleineres Geschäft zu machen. „Ich mache keine Geschäfte.“ sagte der Fürst Schachani kurz und feindselig. „Ich bin kein Händler wie der gute Franz Solvator. Ich sehe auf meinem Boden, solange er mein eigen ist. Nachher mögen sie mich hinaustragen.“ Mellenheim fand keine Antwort. „Trink, Voldi!“ Er suchte nach einem anderen Thema. „Weißt Du noch, wie wir damals, vor elf Jahren, ankommen den Hof geschossen haben?“ Mellenheim

atmete auf. Ja, er wußte es noch. Die eingetrocknete Stimme des Fürsten belebte sich wieder. Sie erzählten Jagd-anekdotes und sprachen ankommen von vergangenen Zeiten. Als Mellenheim an diesem Abend durch die Halle ging, um sich in seine Zimmer zu begeben, hatte er das Gefühl, ein Jahrzehnt länger zu sein und die Erlebnisse der letzten Monate irgendwo in einem Buche gelesen zu haben. Der Schein der Kerze, die ein junger Diener mit einem unverkennbaren Goldegeßicht ihm auf silbernem Leuchter vorantrug, strich unruhig und ärtlich über die Gewebe an den Wänden und haßte einige Sekunden auf dem motten-schneeflecken Gesicht des Königs Moutias. Mellenheim blieb stehen und starrte mit suchenden Augen auf das Bild. Er sah ein weißes Frauenantlitz mit brennenden Lippen. „Ich träume.“ dachte er mit einer gewissen Anstrengung. „Es gibt keine Gräfin Solvator.“

Der Diener mit dem Goldegeßicht öffnete die Tür zu den Kammern. Es roch nach Rauch und Oar. Ganz Somogo-Gesid roch nach Rauch und Oar. Man wurde an graue Morgenstunden erinnert, in denen man nach gelungenen Treffern im sechsten Unterholz ein Feuer anzündet hatte. Mellenheim hatte ein verlorenes Pächel. Sein Gepäck, das er am Vormittag in Somogo-Bukta gelassen hatte, stand bereit. Der Fürst hatt den Jäger nach Somogo-Bukta geschickt. Es schien selbstverständlich zu sein, daß der Graf Leopold Mellenheim für mehrere Tage im Schloß blieb. Mellenheim kränkte sich nicht. Die Tage in Somogo waren wie ein Ausruhen. Es gab nichts Trost-licheres, als die Luft von Hotelkammern zu atmen. Er ließ sich mit einem wohligen Heimatgefühl in die Rippen des breiten, altmodischen Bettes sinken und schlief sofort ein. Aber ihm ging der schwere, unregelmäßige Schritt des Fürsten Schachani auf und nieder.

Mellenheim ritt neben dem alten Verwalter Pulski über die hartgefrorene Landstraße. Die Pferdehufe klangen unter ihnen. Sonne schien. Maulbeerplantagen hockten sich zur Linken des Weges. Die dünnen, bläulichen Schatten der Bäume ätterteten im Schnee. Pulski sagte: „Die Raupenzucht lohnt nicht mehr, Herr Graf. Es fehlen uns die Arbeitskräfte. Wir können die Konfurrenz mit Italien nicht aufnehmen.“ — „Aber der Wein.“ — „In den letzten Jahren hatten wir die Rebblaus. Es waren böse Jahre, Herr Graf.“ — „Auf böse Jahre folgen gute.“ Der alte Mann judte die Achseln. „Es fehlt uns an Zeit, die guten Jahre abzuwarten. Es sind zu viele Verbesserungen nötig. Es fehlt uns vor allem die junge Kraft, es noch einmal von vorn zu versuchen. Und der Amerikaner bietet gutes Geld. Man kann heute überall mehr verdienen als in Somogo.“ (Fortsetzung folgt.)

Alsbach

Gebr. Wohlauf
Handschuhe Dresden-A.
Altmarkt 8

In unserer
**BELEUCHTUNGS-
KÖRPER-
AUSSTELLUNG**
bieten wir eine hervorragende
Auswahl geschmackvollster

SÄULENLAMPEN
TISCHLAMPEN
ZUGLAMPEN
KRONEN
DECKENBELEUCHTUNGEN
AMPELN
SEIDENSCHIRME

SONDER-ANFERTIGUNG
in SEIDENSCHIRMEN

DRAHTGESTELLE

VERKAUF AN
INSTALLATEUREN

Wir bitten um Beachtung unserer Ausstellung

Richard Haltenort & Co.
Sternplatz 8 :: Ecke Falkenstraße
Fernsprecher 23917

Mühlberg

**Daunen
Decken**

aus buntem und einfarbigem doppeltem Satin

Pa. weiße Daunen u. Einschütze, 150x200 cm ab. 98 000.—
Schafwolldecken, dopp. Satin, 150x200 cm . ab. 87 400.—
Wattdecken aus Satin und Ziß, 150x200 cm . . ab. 43 200.—

Schlaf- und Reisedecken
verschiedenst. Ausführung zu billigen Preisen

Am Sonntag den 24. Dezember ab 11 Uhr geöffnet

Wallstrasse · Webergasse · Scheffelstrasse
Dresden

**Wünsche
Bild- u. Film-
Verleih**

Ecke Morß- u. Ringstraße
liefert jederzeit eine
treffliche
Abend-Unterhaltung.

81119

Konfex

ICHNELL
ICHNELL
MASCHINE

SOFORT LIEFERBAR
SÜDMASCHINEN-INDUSTRIE
SCHWABERT & POTNER
DRESDEN
GROSSE ZWINGERSTR. 5
FERNSPRECHER 10107

Große Auswahl
**Solide Reise-Artikel
Lederwaren**
Eigene Fabrikate

Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik
König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.
Telefon Nr. 19659, 19170.

Pelzhaus
Franz Richter
G. m. b. H.
Dresden A
Prager Str. 22
Fernruf: 16255

Für 1 kg ausgekämmtes
Frauenhaar
(reine Farben) zahle ich den festen Preis von
M. 2000,—

Becher, Haarnetzhandlung u. Puppenklinik,
Wilsdruffer Straße 28.

Die
**Eisenbahn
wird noch
teurer**

Ich fahre billiger
auf meinem zuverlässigen
Germania-Fahrrad
von Seidel & Naumann, Dresden
und spare viel Geld für
Eisenbahn oder Elektrische
Preisliste auf Wunsch

Karl Winkler G.m.b.H.
Struvestr. 9, Prager Str. 33
König-Johann-Straße 19
Fernsprecher: 13283 und 12446

**Gebisse, Silber-, Gold- u.
Platinsachen,**
 Brillanten, Uhren, Ringe haßt Nischel
Gührer, Scheffelstr. 10, nahe Altmarkt,
in Weißbaugebiet.

10000

Buchhandlungen führen
Reclams weltbekannte
Universal - Bibliothek,
diese stellen unerschöpf-
liche Quelle für Unter-
haltung und Belehrung.
Die US enthält die be-
deutendsten Werke aus
35 Literaturen aller Völ-
ker und Zeiten. Freunde
der US beziehen ihre
Bücher am bequemsten
und billigsten durch

**Scheds
Bücher**

Ankunft durch jede grö-
ßere Buchhandlung oder
direkt vom Verlag Re-
clams, Leipzig, auf Post-
karten-Anfrage Kosten-
los. Beteiligung der
Scheds-Bücher an
einem literarischen Preis-
wettbewerb mit monat-
lich 100 Büchern
im Jahreswert von Mk.

60000

Gamaschen-Kenner
tragen
Marke „Peitsche“

917. 524
Dresdener Nachrichten
Sonntag, 24. Dezember 1922

